Privilegirte

Schlesische Zeitung.

№ 45. Breslau, Montag den 23. Februar. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 19. Februar. — Se. Majestät der König sind von Wittenberg zurückgekehrt.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz **Karl** und der Prinz **Friedrich Karl**; so wie Se. königl. Hoheit der Prinz **Albrecht** sind, von Wittenberg kommend, wieder hier eingetroffen.

Berlin, 20. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. sardinischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen **Clemens Solar de la Marguérite**, den rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Sous-Chef einer Division im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, **Villanis**, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Assessor und Gerichts-Commissarius **Heine** in Mücheln zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen.

Dem Professor **Müller** am Berlinischen Gymnasium und dem Instrumentenmacher **Schönemann** zu Berlin ist unterm 16ten d. M. ein Patent „auf eine mechanische Vorrichtung an der Klaviatur der Pianoforte's, um solche mittelst verkleinerter Tastatur zu spielen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung," auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 21. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Buchhändler Karl **Heymann**, dem Kunsthändler L. **Sachse** und dem Seiden- und Wollgarn-Fabrikanten August Ludwig **Volckardt** zu Berlin, sowie dem Kaufmann und Senator Bernhard **Cecola** zu Ratibor und dem Rheder Johann Heinrich **Geerts** zu Pillau, den Charakter als Commerzienrath zu verleihen.

Das neueste Justizministerialblatt bringt den Gerichtsbehörden nachstehende zwei allerhöchste **Cabinets-Ordres** zur Kenntniß:

„Ich habe beschlossen, den Erzbischöfen von Köln, so wie von Gnesen und Posen, unter Abänderung des Erlasses vom 26. Oktober 1831, das Prädikat „Erzbischöflichen Gnaden" zu verleihen und setze das Staatsministerium hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß den genannten Erzbischöfen dieses Prädikat von allen Behöden im amtlichen Verkehr beizulegen ist. Berlin, den 9. Januar 1846. Friedrich Wilhelm. An das Staats-Ministerium."

„Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 6. d. M. bin Ich damit einverstanden, daß durch das Gesetz über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen vom 6. Januar 1843 die Aufhebung der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Th. II. Tit. 20. §§. 191 bis 194 und des Erlasses vom 28. Februar 1817 wegen Bestrafung ausgewiesener fremder Landstreicher, welche, der erfolgten Verwarnung ungeachtet, in die diesseitigen Staaten zurückkehren, eben so wenig beabsichtigt gewesen ist, als sie in jenen Gesetzen sich ausgesprochen findet, die fernere Anwendung der gedachten Bestimmungen daher einem gegründeten Bedenken nicht unterliegen kann. — Es bedarf hiernach der lieserhalb von dem Oberlandesgerichte zu N. in der hierbei zurückfolgenden Vorstellung nachgesuchten Deklaration nicht, und erledigt sich dadurch auch die eventuelle Anfrage desselben wegen Anwendung der Vorschrift des §. 18 der Einleitung zum allgemeinen Landrecht auf Fälle, in denen vor Publikation des Gesetzes vom 6. Januar 1843 auf die in den oben erwähnten Bestimmungen angedrohten Strafen erkannt worden, und diese noch nicht vollständig abgebüßt sind. — Sie, der Justizminister Uhden, haben das genannte Oberlandesgericht von diesem Meinem Erlasse in Kenntniß zu setzen, welcher zugleich zur Kenntniß aller betheiligten Gerichts- und Verwaltungs-Behörden zu bringen ist. Berlin, den 30. Januar 1846. Friedrich Wilhelm. An das Staats-Ministerium."

Ferner einen Plenarbeschluß des k. geheimen Ober-Tribunals vom 23. v. M., wonach die Vorschrift der §§. 317—327. Tit. 16. Th. I. des allgemeinen Landrechts über die Kompensation in Konkursen sich auf den Fall des wirklichen Konkurses beschränken und auf den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß nicht auszudehnen sind.

Eine so eben ausgegebene Beilage zum Centralblatt der Abgabe-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung pubizirt das amtliche Waarenverzeichniß zum Zoll-Tarif für die Jahre 1846—48.

(Allg. Pr. Z.) Nach den neuesten Nachrichten aus **Posen**, welche bis zum 17ten Abends reichen, war die Provinz vollkommen ruhig und ein großer Theil der am 14ten d. M. angeordneten Verhaftungen außerhalb Posen bereits bewirkt. In Beziehung auf die Truppenbewegungen haben wir unserer Mittheilung vom 16ten d. M. noch hinzuzufügen, daß der kommandirende General zu Posen — von einer ihm schon früher ertheilten Ermächtigung Gebrauch machend — nunmehr auch der zum 3ten Armee-Corps gehörenden, in Frankfurt a. d. O. und Umgegend garnisonirenden 5ten Division und einigen Detachements der zum 6ten Armee-Corps gehörenden 11ten Division aus der Gegend von Breslau den Befehl ertheilt hat, in das Großherzogthum einzurücken, um durch die Gewißheit eines kräftigen Schutzes, die sich unter der deutschen Bevölkerung hier und da kundgebende Aengstlichkeit völlig zu beseitigen.

† **Berlin**, 19. Febr. — Die gestrige Feier des 300jährigen Todestags Luther's ist in der von unserem Magistrat bestimmten und angeordneten Weise vor sich gegangen. Es wurde in allen Kirchen, die den unirten Gemeinden angehören, zwischen 6 und 8 Uhr Abends Gottesdienst bei Beleuchtung gehalten; nur der Consistorialrath und Licentiat Gerlach hatte in der Elisabethkirche eine Ausnahme gemacht, indem er Vormittags die Erinnerungsfeier abhielt. In den Schulen wurden des Morgens angemessene Feierlichkeiten begangen; die übrige Schulzeit des Tages aber freigegeben. Unser Magistrat sowie die Versammlung der Stadtverordneten hatte sich zum Gottesdienst in die Nikolaikirche begeben, wo der Bischof Roß die Predigt hielt. Diese Kirche war aber schon vor sechs Uhr so überfüllt, daß Niemand mehr hinein konnte; und weil die Thüren offen blieben, dauerte an ihnen während des ganzen Gottesdienstes ein so starkes Hinein- und Hinausdrängen, daß dadurch die innerhalb der Kirche Versammelten nicht wenig gestört wurden, indem es ohnedies schon schwer wurde, die Stimme des Predigers in der dicht gedrängten Masse zu vernehmen. In ähnlicher Lage befanden sich die Zuhörer in den meisten Kirchen; überall drängten sich viel größere Massen hinzu, als die Kirchen zu fassen vermochten; man kann wohl ohne Uebertreibung annehmen, daß gestern in den verschiedenen Kirchen unserer Stadt, in denen Gottesdienst gehalten wurde, mehr als 60,000 Menschen versammelt waren, und daß vielleicht 20,000 keinen Eingang fanden, sondern von der einen nach der andern Kirche hinströmten. Der Andrang zu den Kirchen wäre gewiß geringer gewesen, wenn der Gottesdienst nicht gerade auf den Abend verlegt war, und das ungewohnte Schauspiel der erleuchteten Kirchen außerdem eine so große Anziehungskraft ausgeübt hätte, denn wir halten uns nach den mannigfachen Beobachtungen, die wir gestern selbst anstellten und von vielen Augenzeugen einstimmig vernahmen, nicht für berechtigt, der wirklich massenhaften und großartigen Bewegung unserer Bevölkerung am gestrigen Abende etwa die Motive eines plötzlich erhöhten kirchlichen Sinnes oder rein innerer Theilnahme unterzulegen. Es kehrt ja dieselbe Erscheinung, wie wir sie gestern vor unsern Augen hatten, daß sich viele Tausende in Bewegung setzen, um zu sehen und zu hören, was vorgehen wird, unter so verschiedenen und ganz entgegengesetzten Umständen und Anlässen wieder, daß man aus dieser äußern Theilnahme auf die innere Erregung und Hingebung gewiß nur falsche Schlüsse ziehen würde. Außer der Nikolaikirche waren noch am gefülltesten die Domkirche, die Klosterkirche, die Marien- und Garnisonkirche, obwohl es auch den übrigen nicht an dichtgedrängten Versammlungen fehlte. Ueberall blieben die Kirchthüren während des Gottesdienstes offen; aber dessenungeachtet herrschte in ihnen eine solche erstickende Atmosphäre, daß die Folge davon für manchen Zuhörer leicht ein Krankheitsfall sein dürfte; wenigstens kamen uns selbst mehrere Fälle vor, die darauf hinwiesen. Da von dem Inhalt der Predigten sehr viele Zuhörer wenig oder nichts verstehen konnten, so wäre es wohl geeignet, zugleich um den gestrigen Tag auch in der Erinnerung der Zukunft zu erhalten, die vorgetragenen Predigten in einer Sammlung abdrucken zu lassen, was zugleich eine interessante Combination veranlassen dürfte, in welcher Richtung unsere hiesigen Geistlichen die Bedeutung des Ereignisses, welches gestern vor 300 Jahren sich zutrug, aufgefaßt haben. — Von der Geschichte der deutschen Reformation die der Consistorialrath Bresler in Danzig herausgiebt, und dessen erstes Heft ich in dieser Ztg. besprochen habe, ist jetzt das zweite erschienen. Die Absicht des Verfassers geht dahin, dem deutschen Volke die Geschichte der Reformation nach den Urkunden und Schriften der Reformatoren und ihrer Gegner wahr und klar darzustellen. Diesem Vorhaben entspricht die Ausführung, nach dem zweiten vorliegenden Hefte zu urtheilen, vollständig. Dasselbe enthält die Fortsetzung der Gründe, aus welchen die Reformation hervorging und führt im vierten Kapitel die Märtyrer, so wie im fünften die Fürsten und Staatsmänner der damaligen Zeit als Zeugen für die Nothwendigkeit der Reformation an. Ueberall läßt der Verfasser die Urkunden und Zeitgenossen in ihrer einfachen und überzeugenden Sprache selbst reden.

*** **Berlin**, 20. Februar. — Die letzten Nachrichten aus Posen waren ganz dazu geeignet, daß man jetzt hier, wie es bereits schon seit 8 Tagen der Fall ist, alle Morgen mit großer Spannung der Ankunft der Posten aus jener Richtung entgegensieht. Auf jeden Fall erklären die neuesten Vorfälle es sehr deutlich, daß diejenigen Leute doch nicht wohl unterrichtet waren, die die Sache als eine keiner Berücksichtigung werthe und höchst unbedeutende Angelegenheit betrachteten; aus diesem letzteren Gesichtspunkte sind selbst einige, freilich anonyme Schreiben, angesehen und zu ihrer Zeit fast belächelt worden, die jetzt wieder in der Erinnerung auftauchen, weil ihr Inhalt wirklich mit den Ergebnissen der Untersuchung und wirklicher Erlebnisse übereinstimmt. In die Kategorie der Uebertreibungen gehören die militärischen Anordnungen und Maßregeln, die gemacht worden sein sollen, und die Angaben von großen in Marsch gesetzten Truppen-Abtheilungen, die aus Schlesien nach Posen marschiren sollen, reduciren sich auf das Observations-Commando, welches unter dem General-Major Grafen v. Pückler von Breslau aus, wo sich die dazu bestimmten Bataillone und Escadrons versammeln sollen, über Militsch von Kempen marschirt und dort Cantonirungen beziehen wird. Die Stärke desselben wird auf ungefähr 1800 Mann, und zwar auf 1200 Mann Füsiliere und 500 Husaren angegeben. — Schon am Anfang dieser Woche haben mehrere der hier zu den Conferenzen versammelt gewesenen fremden Geistlichen unsere Hauptstadt wieder verlassen. — Was die auswärtigen Blätter über wichtige Veränderungen im Handelsamte sowie im General-Steuer-Directoriat melden, wobei die Namen v. Rönne, Kühne, Pochhammer und Oesterreich vielfach genannt werden, betrachtet man hier an Ort und Stelle als viel zu voreilig. Ebenso ist auch noch immer nichts ganz Sicheres über die definitive Uebernahme des Ministerii des Innern von Seiten des Staatsministers v. Bodelschwingh zu melden. Im königl. Hofstaate betrachtet man eine Veränderung als nahe bevorstehend; der Staatsminister und Chef der Abtheilung für Domainen und Forsten, Graf zu Stolberg, soll nämlich nicht bloß dem hochbejahrten Fürsten v. Wittgenstein in den nächsten Tagen als Chef des Ministeriums des königl. Hauses, sondern auch in der Würde eines Ober-

Kammerherrn der ersten unter den obersten Hofchargen folgen.

△ **Berlin**, 20. Februar. — Im vergangenen Herbst ward hier der Neubau eines Thurmes der St. Jacobs-Kirche vollendet. Derselbe ist seitdem schon 8 Zoll aus dem Loth gewichen, so daß man daselbst nicht mehr mit zwei Glocken, sondern nur mit einer läuten kann. Unter den Architekten macht dies Ereigniß viel Aufsehen und man ist gespannt, was für ein Resultat die deshalb angestellte Untersuchung geben wird. — Die Baissiers machen seit kurzem an hiesiger Börse sehr gewinnreiche Geschäfte, indem die Course wieder von Tag zu Tag weichen. — Vor einigen Tagen kam hier am Ende einer französischen Vorstellung der Fall vor, daß eine gastirende Schauspielerin beim Hervorrufen von einem Lachkrampfe befallen wurde, und bei ihrem Künstlertriumph von der Bühne krank weggetragen werden mußte. — Die hiesige altlutherische Gemeinde wird erst Sonntag den 22sten d. M. die dreihundertjährige Feier des Sterbetags Luthers in ihrem Betsaale mit einem würdigen Gottesdienste begehen. Gedachte Gemeinde scheint doch zahlreicher, als man bisher vermuthete, zu sein, da sie drei Geistliche besitzt.

† Aus **Berlin** wird uns folgende Berichtigung zugesendet: „In Ihrem Blatte vom 14. Febr. finden wir eine Anzeige des Inhalts „daß wir die auswärtigen Geldgeschäfte der Bank in Dessau besorgen werden." Diese Anzeige ist unrichtig. Wir stehen mit der gedachten Bank in gar keiner Verbindung. Berlin den 19. Februar 1846. (gez.) Mendelssohn & F. Mart. Magnus."

(H. Z.) Die seit Kurzem in der Allg. Pr. Ztg. enthaltenen Theaterkritiken, die sich durch eine gewisse Schärfe auszeichnen, hatten die Aufmerksamkeit des Theater-Intendanten v. Küstner erregt, und dieser forderte die Redaction der gedachten Zeitung auf, ihm den Namen des Kritikers zu nennen. Da sich jedoch die Redaction hierzu nicht verstehen wollte, so hat Herr v. Küstner dem Redacteur dieser Zeitung die bisherigen Freibillets entzogen, was natürlich in der hiesigen Theaterwelt sehr viel besprochen wird.

Wittenberg, 18. Febr. (Voss. Z.) Der heutige Haupt-Festtag war durch alle Umstände ein begünstigter, wenngleich es am frühen Morgen, wo ein heftiger, mit Schneegestöber vermischter Regenguß alle Hoffnungen zu vereiteln schien, fast so aussah, als widerstrebe das Wetter der Ausführung der Feier mit allen Kräften. Um halb acht Uhr strömten die Volksmassen nach der Stadtkirche zum Frühgottesdienst. Um 8 Uhr erschienen Se. Majestät der König und die höchsten Herrschaften; Sie wurden an der Eingangspforte von denselben Personen und Behörden empfangen, wie gestern auf dem Bahnhofe. Nur hatte sich noch eine, gestern Abend spät von Halle eingetroffene Deputation dieser Universität, den zeitigen Prorektor Professor Dalton an ihrer Spitze, eingefunden. Der Gottesdienst fand ganz nach dem überhaupt gebräuchlichen Ritus statt. Consistorialrath Dr. Heubner hielt die Predigt über die Stelle: „Selig sind die in dem Herrn sterben, — ihre Werke folgen ihnen nach!" — Ein Text, den er in durchaus populärem Vortrag auf Luthers Wirken und Tod anwandte, und dessen seliges Ende in dem Herrn ganz besonders als ein christliches Beispiel hinstellte. Um halb 11 Uhr begann der große feierliche Zug aus dem Augusteum — dem früheren Wohnsitz Luther's — in die Schloßkirche, an welche der große Reformator einst seine 95 Sätze angeschlagen hatte. In dem Zuge befanden sich der Geh. Staatsminister Eichhorn, viele andere hohe Staatsbeamte, Generale, Offiziere 2c. Die Zahl der anwesenden im Ornate befindlichen Geistlichen belief sich wenigstens auf 150 bis 200. Aus Berlin hatten sich von den Geistlichen zur Feier des wichtigen Tages eingefunden: der Bischof Dr. Neander, der Hofprediger Dr. Strauß, der Superintendent Schultz und mehrere jüngere Geistliche, aus Würtemberg der Hofprediger v. Grüneisen, aus Baden der Geh. Kirchenrath Ullmann, aus Halle Dr. Julius Müller und mehrere andere Theologen. Bei dem Gottesdienste in der Schloßkirche wurde aus drei von Luther gedichteten Liedern gesungen, eine liturgische Lection gehalten, die Predigt hielt Professor Dr. Schmieder über den Spruch: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, und folget ihrem Glauben." Der Vortrag war eben so geistreich als begeisternd. Tief ergreifend war der Gesang der Seminaristen am Grabe Luthers: Ecce quomodo moritur justus. Am Nachmittage fand in der Schloßkirche die Aufführung des „Requiem" statt, welche allgemein befriedigte. Um 7 Uhr Abends wurde am Standbilde Luthers noch eine Feier veranstaltet, bei welcher das herrliche Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott", gesungen und von dem Dr. Heubner höchst erbaulich geredet wurde. Was die Feier ungemein erhöhte, das war der sichtbare herzliche Antheil, den Se. Maj. der König mit den Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht an derselben nahmen. Allerhöchstdieselben wohnten dem Gottesdienste in der Pfarrkirche, in der Schloßkirche, so wie der Aufführung des Requiem bei, nahmen noch am 19. Morgens mehrere auf die Reformation bezüglichen Denkwürdigkeiten in Augenschein und erfreuten die Anwesenden durch die herablassende Güte, welche Allerhöchstsie überall in Wort und That kund gaben. Die Feier wird Allen unvergeßlich bleiben, welche ihr mit wahrem Interesse an der Erhaltung und Fortbildung der evangelischen Kirche beiwohnten!

Wittenberg, 19. Febr. (Voss. Z.) Se. Majestät der König beabsichtigten am 19ten Morgens mit höchstihrer Begleitung mehrere der Merkwürdigkeiten der Stadt, insbesondere die Stadtpfarrkirche und demnächst das Augusteum mit dem Lutherzimmer. Hierauf begaben sich Se. Majestät nach dem Bahnhofe und traten gegen 11 Uhr die Rückfahrt nach Berlin an, wo Höchstdieselben am Bahnhofe durch den Staatsminister v. Bodelschwingh empfangen wurden. — Das Diner, welches Se. Majestät am 18ten in Wittenberg befohlen hatten, bestand in 80 Couverts. Die Chefs der verschiedenen Behörden und der städtischen Verwaltung, ingleichen die Geistlichen Wittenbergs und viele andere zum Fest anwesende Geistliche waren dazu geladen. Man begab sich unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes in der Schloßkirche zur Tafel, da um 3 Uhr schon die Aufführung des Requiems statfand, der Se. Majestät beiwohnten. Während und nach der Tafel sprachen Se. Maj. sehr viel mit den Anwesenden, insbesondere auch mit den Geistlichen der Stadt Wittenberg, die in den Festtagen fungirt hatten.

Königsberg, 14. Februar. (Danz. Z.) Die Stadtschuldeputation hat die Oberlehrer Witt und Bender aufgefordert, zu erklären, ob sie der freien Gemeinde angehörten, und, wenn dies der Fall wäre, sich über die Motive ihres Beitritts zu derselben ausführlich auszusprechen. Daß die genannten Herren dieser Aufforderung zu genügen sich verpflichtet fühlen werden, kann man bezweifeln; worin bestände denn die Glaubensfreiheit, die jeder Preuße nach dem Gesetze genießen soll, wenn selbst ohne specielle Veranlassung durch die mannichfachen Reibungen im bürgerlichen Leben, man auch sonst noch jeden Augenblick gefragt werden könnte, was man glaubt oder nicht glaubt, und nun gar, warum man so glaubt?! — In der Gemeinde-Versammlung am 13. d. wurden die auf der Tages-Ordnung stehenden Gegenstände verhandelt, außerdem aber vom Prediger Dr. Rupp ein Brief vorgelesen, welcher, für die Gemeinde bestimmt, dieser Tage an ihn gelangt war. Der Brief enthielt einen Gruß, den die „neue deutsche Gemeinde" zu Wismar in Meckenburg-Schwerin in herzlichen und innigen Worten der Bruder-Gemeinde in Königsberg sandte, und war von einem an Rupp besonders gerichteten Schreiben begleitet, das sehr interessante, und ich darf wohl sagen, rührende Details über jene Gemeinde mittheilte. (s. Nr. 44 uns. Z.) Dieselbe ist schon vor mehreren Jahren von einem muthigen und wahrheitsliebenden Mann gegründet worden, welcher mit seiner Familie aus der protestantischen Kirche austrat. Leider ist die Gemeinde unbemittelt und klein, und entbehrt des Predigers, so daß einige, nicht mehr ganz junge Kinder noch immer nicht getauft sind. Die Regierung drohte anfangs zu inhibiren, gab sich aber zur Ruhe, als die ehrenwerthen Männer, welche der Wunsch, nach eigenem Bedürfnisse zu glauben und zu beten, zusammengeführt hatte, erklärten, innerhalb des Christenthumes verblieben zu sein und ihr besonderes christliches „Hausgemeindeleben" führen zu wollen.

Königsberg, 16. Februar. (Königsb. Z.) In fast allen Ländern hat sich aus amtlichen Ermittelungen die traurige Gewißheit ergeben, daß die Vorräthe von Getreide und Kartoffeln den Bedarf bis zur nächsten Ernte nicht decken, sondern ein bedeutendes Minus lassen. Zu den drückenden Preisen droht also sich der absolute Mangel, d. h. der Hunger, zu gesellen, für den, wie es scheint, Abhülfe um so weniger möglich sein wird, als fast ganz Europa eine unzureichende Ernte gehabt hat und von Compensation somit nicht die Rede ist. England war 1799 in gleicher Lage und das Parlament rathschlagte über die Mittel zur Abhülfe, da die Vorräthe mindestens zwei Monate zu früh auszugehen drohten. Da wurde eine Bill vorgeschlagen und genehmigt, „wonach kein anderes, als mindestens 2 bis 3 Tage altes Brot zum Verkauf gebracht werden durfte." Dies Mittel half vollkommen, die Bestände reichten und die Noth ging glücklich vorüber. Wer da weiß, welch ein enormer Unterschied im Verbrauch von frischem und altem Brot stattfindet, der wird dies Faktum am wenigsten in England märchenhaft finden, wo fast nur frisches Weizenbrot genossen wird. Bei uns befolgt man in wohleingerichteten Wirthschaften den ökonomischen und zugleich der Gesundheit höchst zuträglichen Grundsatz „nur altes Brot zu verbrauchen," allerdings längst; aber der städtische Proletarier, der aus der Hand in den Mund lebt und den kaum erworbenen Groschen in Brot verwandelt, findet das Letztere fast immer nur im frischen, selten 24 Stunden alten Zustand, in welchem es nur halb so ausgiebig, sättigend und nahrhaft ist. Sollte eine polizeiliche Anordnung in den Städten, „daß die Bäcker nur 48 Stunden altes Brot verkaufen dürften," als „die gewerbliche und individuelle Freiheit beeinträchtigend" (?) für unzulässig erachtet werden, so würde doch die Verpflichtung: „stets altes Brot in genügender Menge in Vorrath und zur Nachfrage bereit zu halten" — ein wohlthätiges Hülfsmittel zur Ersparniß im Ganzen und zur Erleichterung des Einzelnen abgeben.

Bromberg, 15. Februar. (Z. f. P.) Vorgestern verbreitete sich das Gerücht, in Thorn (s. Thorn) sollten ernstlich Unruhen ausgebrochen sein, die Estafetten, die da gingen und kamen, jagten sich förmlich, und mehrere junge Polen wurden arretirt, zum Theil unter vielem Menschenzulauf, jedoch sämmtlich bis auf Einen gegen Caution und mit der Weisung, sofort Bromberg zu verlassen, wieder frei gegeben. In das Militär aber ist eine gewaltige Thätigkeit gekommen. Zwei Comp. des 21. Regiments sind sofort nach Wirsitz und Schneidemühl aufgebrochen, das Füsilierbataillon des 19. Regiments marschirt morgen nach Samter und das Füsilierbataillon des 21. Regiments und eine Eskadron Dragoner rücken dagegen in die Stadt. Die Kanonen sind mit scharfen Ladungen vor dem Regierungsgebäude aufgefahren, die früheren Thorposten wieder besetzt, aber noch bedeutend verstärkt, und außerdem in das Schauspielhaus und dem großen Moritzschen Gasthofe Alarmwachten von 1 Offizier u. etwa 30 Mann gelegt worden. Patrouillen durchziehen des Abends und Morgens überall die Stadt und heute ist durch einen öffentlichen Anschlag die Stadt in einen förmlichen Belagerungszustand erklärt worden. Drei Personen oder mehr dürfen sich auf einmal keinem Posten nähern, das „Werda!" der Posten 2c. muß augenblicklich beantwortet und jeder Zusammenlauf streng gemieden werden. Der größere Theil der Einwohner steht förmlich verdutzt diesem Treiben zu und bei den meisten deutschen, die bisher ohne besondere Theilnahme bei allen diesen Ereignissen geblieben waren, hat jetzt eine nicht geringe Erbitterung gegen alles, was Pole heißt, Platz gegriffen. — Ich glaube, es bedarf jetzt nur eines geringen Anstoßes von Seiten der Polen, und der Deutsche steht mit jenem im offenen Kampfe. Die Hoffnung auf eine allmählige Verschmelzung oder auch nur ein friedliches Nebeneinanderstehen dieser beiden Nationalitäten scheint wie mit einem Schlage vernichtet zu sein und schroffer als je stehen sich dieselben gegenüber. Der gemeine Mann, slavischer Abkunft ist aber mit ganzer Seele Preuße.

Chodziesen, 15. Febr. (Berl. Sp. Z.) Dem Vernehmen nach wurde in der vorigen Nacht unserem Landrathe, von Bromberg aus, durch Staffette gemeldet, daß man aus sicherer Quelle erfahren habe, es seien der 16. oder 17. d. M. zum Ausbruche der Unruhen bestimmt. Der Landrath ließ sogleich, in Uebereinstimmung mit den Gutsbesitzern des Kreises, die nöthigen Vorkehrungen treffen, und hatte bereits Nachmittags eine mit Sensen bewaffnete Schaar von wenigstens 500 Mann zu seiner Verfügung. Das Commando wurde einem Gutsbesitzer, der früher Offizier war, übertragen, und dieser ermahnte die Getreuen durch eine sehr eindringliche Anrede nöthigenfalls den unsinnigen Ruhestörern mit allem Nachdruck zu begegnen. Schon am Abend traf eine Ladung mit Uniformen, Waffen und Patronen aus dem Depot des Landwehr-Bataillons in Schneidemühl hier ein, und die bewaffnete Schaar wurde noch durch Einkleidung vieler Landwehrmänner verstärkt. Bei diesen Vorkehrungen scheint die Ruhe hier völlig gesichert, doch ist ein Schuhmacher verhaftet worden, welcher öffentlich aussprach: Morgen wird Czerski mit seinen Anhängern gehängt; ich gebe zuerst mein Leben dafür. Außerdem fiel zwischen 10 und 11 Uhr Abends bei der Wohnung des Haupt-Rendanten Müller, in dessen Hause der neue Diakonus Kelch wohnt, ein Schuß. Der Thäter ist noch nicht ermittelt, indessen sind zwei Römisch-Katholische, ein Lehrer und ein Brauerei-Inspector, eingezogen worden. Charakteristisch ist es, daß bei der ganzen Sache, sowohl hier, als überhaupt im Großherzogthum, so weit man hört, kein einziger Deutsch-Katholik betheiligt ist, die vielmehr sich bis jetzt als treue Unterthanen gezeigt haben.

Thorn, 15. Februar. (D. D.) Seit Neujahr sind mehre Verhaftungen hiesiger Bewohner vorgefallen. Die Verhafteten gehören nur dem niedern Handwerksstande an. Meistens sind es Gesellen und sollen sich in der jetzigen polnischen Verschwörung kompromittirt haben. Die Besorgniß vor einer Ueberrumpelung der Polen haben unter der hiesigen Bevölkerung längst aufgehört, obgleich Thorn sich noch immer in einem Belagerungszustande befindet. Die Thore werden beim Dunkelwerden theils geblendet, theils geschlossen, um 10 Uhr aber alle geschlossen. Auch ist dieser Tage eine Escadron des 4ten Dragoner-Regiments hier eingerückt, das seine Quartiere in Woldenberg, Friedeberg und Landsberg hat. Unterrichtete wollen das Einrücken desselben mit unserer Brücke in Zusammenhang bringen. Die Brücke nämlich ist vergangenes Jahr vom Eisgange gänzlich zerstört, dann so schlecht oder schwach aufgebaut worden, daß man ihre Zerstörung durch einen starken Eisgang wiederum befürchten mußte. Wenn dieser Umstand eingetreten wäre, hätte Thorn keine Cavallerie gehabt. So unbedeutend nun die ganze Aufstandsgeschichte hier in Thorn war, hat sie doch auf das hiesige Geschäftsleben einen übeln Eindruck hervorgebracht. Der Handelsverkehr Thorns besteht hauptsächlich mit Polen. Dieser ist durch neuere Bestimmungen sehr gehemmt.

Vor Neujahr konnten die an der Grenze Wohnenden mit einer Legitimations-Karte versehen, hierher kommen. Diese gilt aber jetzt Nichts, und jeder Reisende aus Polen muß sich mit einem Gouvernementspaß versehen, der je nach der Person sehr theuer, und dessen Erlangung sehr schwierig ist.

Thorn, 15. Febr. (Z. f. P.) Gestern von Posen her eingetroffene Depeschen enthielten eine Mahnung zu möglichster Vorsicht bei der Bewachung der Stadt und Umgegend in diesen Tagen, namentlich am 16ten und 17ten d. M. In Folge dessen hat sich bereits während der verwichenen Nacht die jetzt hier in Garnison stehende Dragoner-Escadron innerhalb der hiesigen Artillerie-Kaserne zum Aufsitzen fertig halten müssen; für die nächste Nacht sind reitende Patrouillen kommandirt, welche mit Anbruch der Dunkelheit die Umgegend durchstreifen sollen. Abentheuerliche Gerüchte aus näherer und entfernterer Gegend durchfliegen das Publikum. Eins derselben, daß das Regierungsgebäude in Bromberg gestürmt sei, ist bereits von Personen, die eben von dort hier angelangt sind, für völlig grundlos erklärt (s. Bromberg); ein zweites, daß irgendwo in der Tucheler Haide 30,000 Gewehre verborgen sein sollen, ist, wie Jeder selbst ermessen könnte, eben so grundlos, wird aber dennoch von dem aufgeregten Publikum mit einiger Besorglichkeit erzählt. — (Kön. Z.) Da die Arretirungen hier am Orte aufgehört haben, ein Ueberfall Thorns für ein erfolgloses Unternehmen gehalten wird und trotz dem die Vorsichtsmaßregeln nicht aufgehört haben, so gewinnt das Gerücht, das sich seit langer Zeit hier verbreitet hat, immer mehr Glauben, nämlich daß die militairischen Kräfte hier zusammengezogen werden, weil man das Großherzogthum Posen in der Weise zu theilen beabsichtigt, daß der **Regierungs-Bezirk Posen Schlesien, der Regierungs-Bezirk Bromberg Preußen einverleibt werden soll.**

Wirsitz, 16. Februar. (Spen. Z.) So eben treffen in Wirsitz 2 Compagnieen des 21. Infanterie-Regiments ein. Sie gehen indeß heute noch bis Schneidemühl, und werden also, da sie von Nakel kommen, zu Wagen einen Tagesmarsch von 8 bis 9 Meilen machen. Die allgemeine Bewaffnung der Deutschen und selbst gutgesinnter polnischer Bauern und Tagelöhner, hat übrigens den polnischen Edelleuten gezeigt, daß sie auf den gemeinen Mann nicht so sehr zählen dürfen. Betrübend bleibt es indeß immer, daß es zum bewaffneten Einschreiten der Einsassen selbst hat kommen müssen.

Münster, 16. Febr. (Düss. Z.) Des leidenden Gesundheitszustandes unsers Jubilarbischofs und der sich häufenden Diözesan-Geschäfte wegen, glaubte man ohnlängst zur Wahl eines Coadjutors schreiten zu müssen. Da sich unterdessen aber das Befinden unsers Oberhirten erfreulich gewendet und der Greis so heiter und kräftig wie jemals ist, so hat man vorläufig von diesem Vorhaben gänzlich Abstand genommen. — Das Verfahren des Pater **Goßler** in Dorsten, so wie seine Behauptungen in Bezug auf die mirakulösen Erscheinungen bei einer Nonne sind von unserer ganzen bischöflichen Behörde durchaus **mißbilligt** worden.

Wesel, 15. Febr. (Barm. Z.) Die Noth ist täglich, ja stündlich im Zunehmen. Leute, die man sonst für wohlhabend hielt, sieht man jetzt des Abends in die Häuser schleichen und um Almosen ansprechen, da sie Nichts zu leben haben. Durch diese Noth werden hier eine Menge kleiner Verbrechen hervorgerufen, von deren Existenz man sonst nichts wußte. Mit jedem Tage sieht man der Eröffnung der Eisenbahnarbeiten entgegen, da die Regierung der Kreiskasse bereits die nöthigen Mittel dazu angewiesen.

Köln, 15. Februar. — Die Assisen-Sitzungen, die beinahe fünf volle Wochen währten, sind nun geschlossen. Die Geschwornen, welche zu denselben berufen waren, sind unter sich übereingekommen, durch ein kleines Fest, zu welchem der Oberprokurator, der zeitige Präsident und mehrere Justizpersonen gebeten werden sollen, ihre Gesinnungen für das, jedem Rheinländer so heilige, öffentliche und mündliche Verfahren und noch besonders für das erhabene Institut der Geschwornengerichte kund zu geben. Es sind namentlich bei dieser Sitzung wieder verschiedene Fälle verhandelt worden, bei denen sich die Vorzüge des mündlichen und öffentlichen Verfahrens vor dem geheimen und schriftlichen auf's Deutlichste herausstellen. Freuen muß es jeden Rheinländer, daß die Bürger, denen das geheiligte Amt der Geschworenen von dem Gesetze anvertraut ist, immer mehr von der Würde desselben durchdrungen werden. — Im vorigen Jahre waren hier 13 Zuckerfabriken in Thätigkeit, welche für das Steuerjahr vom 1. Oct. 1844 bis Ende 1845 zusammen den Betrag von 1,981,810 Rthlr. an Eingangssteuer für Rohzucker entrichteten und zwar 180,551 Rthlr. mehr als für das Creditjahr 1843 — 44. Unter den übrigen Geschäften haben die Baumwollen-Spinnereien einigen Aufschwung genommen.

Deutschland.

Dresden, 19. Febr. (D. A. Z.) Die I. Kammer hatte für ihre heutige Sitzung den anderweiten Bericht ihrer außerordentlichen kirchlichen Deputation über das Decret „die sich **Deutschkatholiken** nennenden **Dissidenten** betreffend“, zur Tagesordnung bestimmt, in welchem Berichte die in dieser Angelegenheit von der II. Kammer gefaßten Beschlüsse, namentlich insofern sie von den Beschlüssen der I. Kammer abweichend sind, dargelegt und von der betreffenden Deputation begutachtet werden. — Bevor die Kammer zu dem Gegenstande der Tagesordnung schritt, übergab der Staatsminister v. **Wietersheim** dem Präsidium einen Aufsatz, welcher die Resultate der von der Regierung angestellten Erörterungen im Betreff jener in der I. Kammer aufgestellten Behauptung, daß ein Geistlicher der Oberlausitz ein Kind „im Namen des Weltgeistes, des lehrenden Geistes und des umschwebenden Geistes“ getaufte haben solle, enthält. Der Cultusminister gab über diese Angelegenheit zugleich ein kurzes Resumé, aus dem hervorging, daß der betreffende „achtbare“ Geistliche keineswegs läugne, daß er vor 14 Jahren aus wohlgemeinten Motiven allerdings bei einer Taufhandlung von der Formel des Kirchenbuches abgewichen sei, daß er aber auch andererseits den Beweis geliefert, wie in seiner Taufrede der dogmatische Theil der Taufformel vollständig enthalten und die Taufhandlung selbst also als eine christliche anzusehen sei, weshalb auch das Ministerium das Factum nur als einen liturgischen Fehlgriff betrachte und betrachten könne, und der Ansicht sei, daß auch die Kammer nach dieser Mittheilung die Sache am zweckmäßigsten auf sich beruhen lasse. — Nachdem die Berathung über den Deputationsbericht, in soweit auf ihn der anderweite Deputationsbericht Anwendung fand, nach einer längern Discussion beendigt war, brachte noch Bürgermeister **Hübler** einen Antrag ein, der dahin ging, daß die auf den künftigen provisorischen Zustand der Deutsch-Katholiken bezughabenden Bestimmungen, über welche zwischen Regierung und Ständen vollständiges Einverständniß stattfindet (Einräumung von Kirchen, Austheilung des Abendmahls, Theilnahme der deutsch-katholischen Geistlichen an den Begräbnissen ihrer Glaubensgenossen und Vollziehung der Taufen) so weit als thunlich in Kraft treten sollten. Diesen Antrag unterstützte besonders Domherr Dr. Günther, während der Staatsminister v. Wietersheim, Präsident v. Carlowitz und Vicepräsident von Friesen aus formellen Gründen denselben bedenklich fanden und namentlich darauf hinwiesen, daß gegenwärtig beide Kammern darüber noch nicht einverstanden seien, ob diese Bestimmungen als Gesetz oder als Publikandum erlassen werden sollten, welcher Ansicht auch die Majorität der Kammer dadurch beitrat, daß sie den Hübler'schen Antrag mit 27 Stimmen ablehnte, womit zugleich die Sitzung der Kammer beendigt war.

Die amtliche Bestätigung der Verlobung des **Kronprinzen von Württemberg** mit der Großfürstin **Olga** hat die Bürger von **Kannstadt** so begeistert, daß sich sofort am 15. Februar 150 auf die Pferde schwangen, nach Stuttgart ritten und dem Kronprinzen ein Hoch brachten.

Karlsruhe, 14. Febr. (S. M.) Die **Wahlen** bilden nun das Hauptgeschäft unserer Politiker; während der hiesige Gemeinderath eben mit der Aufstellung der Wählerlisten begonnen hat, werden schon Besprechungen gehalten und an die Stelle der seitherigen drei Abgeordneten der Stadt Karlsruhe, von denen zwei wenig Aussicht auf Wiedererwählung haben sollen, andere in Vorschlag gebracht.

Mannheim, 13. Februar. (Wes.-Z.) Wir glauben gar nicht, daß es unserer Regierung darum zu thun ist, in einer neuen Kammer eine andere Ansicht über die Religionsfrage in die Mehrheit zu bringen. Nein, sie benutzt nur den Augenblick in welchem sie an den eingelaufenen Petitionen eine Aenderung der Gesinnung mancher Bezirke zu erkennen glaubt, um eine Aenderung in der Stärke des liberalen Theiles der Kammer herbeizuführen. Die Opposition soll aus der Mehrheit wieder in die Minderheit gebracht werden. Das ist die Sache, und dazu sollen jetzt die katholischen Priester mitwirken. Ueber diese Allianz wird man sich freilich im In- und Auslande wundern und wahrlich, sähen wir nicht die Thatsache, auch wir würden es nicht glauben.

Mannheim, 17. Februar. — Das großherzogliche Regierungsblatt Nr. 5 enthält eine unmittelbare Entschließung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, der zufolge ausländisches in das Großherzogthum eingehendes Getreide, als Weizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Hafer, Heidekorn und Roggen von nun an und bis auf Weiteres vom Eingangszolle frei erklärt ist.

München. (N. C.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. VIII. Sitzung, am 27. Januar. (Fortsetzung der Berathung über den Antrag des Fürsten von **Wrede**, die **Quarten und Klöster** betr.) Ein zweiter Reichsrath: Ich muß gestehen, daß ich vor Allem mit mir zu Rathe ging, ob man durch solche Anträge die Aufregung der Gemüther steigere. Daß vorzüglich religiöse Gegenstände in allen deutschen Staaten Aufregungen hervorrufen und können hervorgerufen haben, dürfen wir uns nicht bergen; allein, ob diese Aufregung nicht eben dadurch gemehrt werde, wenn man billigen Wünschen, hervorgehend aus religiösen Ansichten, entgegentrete, möchte ich bezweifeln. Ich glaube, grade dadurch, daß man diesen, selbst wenn es Auswüchse wären, grade ins Gesicht sieht, und sie, wenn sie irrig, bekämpft, wird die Aufregung beseitigt. Es wird zwar gesagt, wenigstens aus dieser hohen Kammer sollten solche Anträge nicht hervorgehen. Auch darüber ging ich mit mir zu Rathe. Ich glaube, grade aus dieser Kammer solle das hervorgehen, was der Wahrheit gemäß der Regierung vorgelegt und gesagt werden muß. Was sie glaubt der Wahrheit schuldig zu sein, soll sie auch aussprechen, und diese Wahrheit von ihr ausgehen lassen. Diese hohe Kammer ist in der Lage, ihre volle Unabhängigkeit zu behaupten; da es schon in ihrer verfassungsmäßigen Organisation liegt, daß gar keine Opposition als solche hier gegen die Regierung denkbar ist. Was nun den Gegenstand selbst betrifft, so erkläre ich offen und frei, daß ich zur Mehrung des Mönchsthumes, insbesondere der Bettelmönche, nie rathen würde, eben so wenig zu Klöstern, die sich beschäftigen mit Besserungsanstalten, z. B. für gefallene Mädchen, mit Klöstern zum guten Hirten und wie sie alle heißen. Ich ehre alle Klöster, die sich der Beförderung der Wissenschaften, der Erziehung der Jugend, der Krankenpflege und Armenunterstützung widmen; sie sind im höchsten Grade nützlich, und ich freue mich immer, wenn ihre Zahl eher vermehrt, als vermindert wird. **Antragsteller**: Ich will mich nur noch über einiges Gesagte am Schlusse äußern. Zuerst über die Aeußerung des Finanzministers, das Franziskanerbräuhaus betr. Die Franziskaner haben dieses Haus, in dem sie wohnen, nicht hierhergebracht, sie haben es nicht hier gekauft, sie haben es hier bekommen von Bürgern oder vom Staate. Wem gehört es nun, da es ihnen nicht soll gehören dürfen? Es ist gesagt worden, die Mendikantenklöster hätten kein Eigenthum, das Haus, das sie bewohnen, gehöre nicht ihnen, nicht einmal die Kleidung, die sie tragen. Nachdem nun aber hier von dem Franziskanerklöster und dem Brauhaus, das sie besitzen, die Rede ist, so frage ich, wem gehört dieses? Es muß doch Jemandem gehören, also dem Staate; der Staat, das Aerar hat es ihnen überlassen. Dann wurde gesagt, daß bedeutende Summen aus Stiftungsüberschüssen an diese Klöster bezahlt worden seien, dagegen aus den Staatsmitteln nichts. Was nun Ueberschüsse aus Stiftungen betrifft, so glaube ich bemerken zu müssen, daß, wenn der Regierung die Kompetenz zusteht, in gewissen Grenzen Verwendungen zu machen, es denn doch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß solche Umwandlangen nicht zur Erfüllung von konkordatmäßigen Verpflichtungen, nämlich für Klöster geschehen sollten. Wurden also diese Stiftungsüberschüsse von circa 300,000 fl. den Mendikanten- und Nonnenklöstern zugewendet, die, wenigstens die ersteren, für Unterricht der Jugend gar nichts thun, so meine ich denn doch, daß diese Ueberschüsse auf offenbar passendere Weise hätten nützlich gemacht werden sollen. Nachdem hierauf keiner der Reichsräthe ferner das Wort verlangte, wurde die Frage, ob die hohe Kammer dem Antrag 2 lit. a—d des Fürsten von Wrede ihre Zustimmung ertheilen wolle, mit allen Stimmen gegen jene des Antragstellers **abgelehnt**.

Spezielle Berathung über des Reichsraths Fürsten von Wrede Antrag No. 2. lit. e) „dem Versuche, noch **weitere** Klöster im Königreiche zu errichten, die königl. Zustimmung zu versagen und Einhalt zu thun.“ Referent und Ausschuß haben sich gegen diesen Wunsch aus verschiedenen Gründen erklärt. **Antragsteller**: Die Zeiten, in welchen zuerst Klöster errichtet worden sind, und die jetzige sind gänzlich verschiedene. Die Klöster erscheinen eigentlich zuerst im achten und neunten Jahrhundert. Jahrhunderte lang bestand das Christenthum und breitete sich aus, ohne des Mönchwesens zu bedürfen; erst als dieses in Aegypten Fuß faßte, wurde aus den finsteren und düsteren Gewohnheiten dieses Volkes das Mönchswesen mit jenen Abschließungsformen in das Christenthum mit übertragen. Das Christenthum bedurfte ihrer aber nicht und braucht sie heute nicht. Die gewiß sehr weise bayerische Regierung des vorigen Jahrhunderts hatte den Uebelstand wohl erkannt, der aus den Klöstern, die aufgehört hatten, zeitgemäß zu sein, vielfältig entstanden war, daher sie dahin trachtete, dieselben zu bermindern und nach und nach gänzlich aufzulösen. Sie erkannte also ihren wahren Standpunkt und ihre Pflicht gegen ihre Unterthanen gewiß genau, als sie die Verordnungen über die Quarta vom 3. Juli 1756, 9. Mai 1758, 16. Januar 1760, 30. Mai 1761 erließ und hiermit selbst den Klöstern einen Damm entgegensetzte. Ich will damit nicht absprechen, daß gewisse Klöster auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Nutzen sein können. Solche sind zum Beispiel die des Benediktinerordens, aber nicht, wie wir es in Bayern sehen, sondern ich meine die Benediktiner mit den Regeln, Tendenzen und Bestimmungen, wie sie in Oesterreich zu finden sind. Die Klöster aber, wie wir sie jetzt bekommen haben, bekenne ich aufrichtig, gewähren uns keinen Vortheil, sie dienen im Grunde zu nichts Anderem, als um zu unterstützen, daß ein seit einer gewissen Reihe von Jahren sich kund gebendes Streben, die ultramontane Partei, wieder recht Wurzel fassen könne. Wie weit dieses bereits auch erreicht ist, sehen wir.

(Fortsetzung folgt.)

In Baiern giebt es nach den der Kammer der Reichsräthe gemachten Mittheilungen an männlichen Orden: 36 Abteien und Klöster, und 23 Hospitien und Expostituren mit 670 Ordensgliedern, an weiblichen Orden: 29 Klöster und Mutterhäuser, 45 Filialen, mit 1093 Ordensgliedern.

Würzburg, 11. Febr. (Mannh. Abendz.) Die hiesige Magistratur hat das wiederholte Ansinnen wegen Abfassung, d. i. Unterzeichnung einer schon von Dr. Z. (Zander) verfaßten Adresse auch in einer zweiten Sitzung abgewiesen. Alle vernünftigen und ehrlichen Katholiken sind ganz erstaunt, darin von einer Schutzbedürftigkeit der kathol. Kirche Bayerns zu lesen, weßwegen man den Monarchen um Verleihung weitern und größern Schirms anrufen will. Unterdessen hat man sich, wie letzthin schon angedeutet, an die Mitglieder der religiösen Bruderschaften gewendet und aus ihnen und andern Stadtbewohnern etliche 100 Namen zusammengerafft, darunter viele, welche gar nicht wußten, was sie unterschrieben. Nachdem dem Bürgermeister zu Ohren gekommen war, daß der eine der sammelnden Lohnbedienten eine höfliche Empfehlung von ihm ausrichte, verwarnte er denselben ernstlich, und nun richtet dieser Merkurius den Gruß im Namen des Bischofs aus. Viele Einwohner wiesen den Sammlern die Thüre; unter Handgreiflichkeiten geschah es von Seiten mehrerer eigentlichen Bürger. Diese (nämlich die große Majorität der Handel- und Gewerbtreibenden) haben der Behörde erklärt, falls der Unfug noch länger geduldet werde, eine Gegenadresse aufzulegen. Unterhandlungen haben stattgefunden, und es ist, wie man sagt, die Zurücknahme der ersten Adresse unter dem Bedinge, daß keine andere abgehe, eingeleitet.

Hildburghausen, 18. Febr. (Dorfz.) Das Unternehmen, an dem Stammorte der Familie Luther, in Möhra, ein Luhers-Denkmal zu errichten, hat einen guten Anfang. Die Königin Wittwe von England hat unaufgefordert 1200 Gulden dazu geschenkt, der Herzog von Meiningen hat dieser Summe noch 1000 Gulden hinzugefügt. Das Dörflein Möhra liegt in der Nähe von Liebenstein und Salzungen; noch leben dort Glieder der Luthers-Familie, und man zeigt zwei Häuser, welche Luther's Eltern gehört haben sollen.

Aus dem Lauenburgischen, 14. Februar. — Wie man vernimmt, hat das Lauenburgische Consistorium einen Bericht über die kirchlichen Verhältnisse des Landes, zu Händen der Kirchen-Conferenz in Berlin abgefaßt, der am 30. Januar nach Berlin abgegangen ist. Bekanntlich hat das Ländchen eine lutherische, festschlossene Kirchenordnung, der man nachrühmt, daß sie Neuerungen und Spaltungen einen Damm entgegensetze.

Vom Main, 14. Febr. (Fränk. Merk.) Wie uns die neuesten Briefe aus Berlin melden, sind dort endlich Anstalten zu der längst erwarteten Zollconferenz getroffen worden. Dieselbe dürfte indeß doch noch bis zum Frühjahre hinausgeschoben werden. Es scheint dieß zum Theil selbst im Wunsche der süddeutschen Staaten zu liegen, welche ihren Anträgen durch die mittlerweile erfolgenden Beschlüsse ihrer Kammern um so größeren Nachdruck geben werden. Von Seite Preußens legt man auch viel Gewicht darauf, ob die Entwürfe Sir R. Peel's vom Parlamente angenommen werden. Auf die Nachricht von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit Brasilien legt man hier keinen Werth, da dieselben unter den jetzigen Umständen schwerlich einen besseren Erfolg haben werden, als die früher angeknüpften.

Rheindürkheim, 12. Febr. (Wormſ. Z.) Heute traten hier 22 Familien von Rheindürkheim und Nordheim zu einer deutsch-katholischen Gemeinde zusammen. Dieselbe hat sofort ihr Bestehen bei hoher Staatsregierung angezeigt und den mit Herrn Pfarrer Schröter in Worms in Betreff der Seelsorge geschlossenen Vertrag vorgelegt. Nach dem Schlusse der Versammlung ward eine Adresse an den Abgeordneten Zittel unterzeichnet.

Braunschweig, 11. Febr. (Fr. J.) Unser Staatsministerium, mit consequentem Ernste das Princip, Geistes-, Glaubens- und Gewissensfreiheit als unantastbare Güter anzuerkennen und zu beschützen, hat ohne Anstand die an die Landesregierung gerichtete Bitte des Vorstandes der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde: wie in hiesiger Stadt, so auch in den übrigen Landestheilen des Herzogthums Sammlungen zur Gewinnung eines Fonds zur Besoldung des Predigers ꝛc. veranstalten zu dürfen, gewährt. Auch erließ das Ministerium an sämmtliche Kreis-Directionen hiesigen Landes die Weisung, in ihren Kreisen die Auslegung von Subscriptions-Tabellen zu jenem Zwecke an geeigneten Orten zu freier Betheiligung ohne Hindernisse geschehen zu lassen, jedoch mit Beschränkung, daß ein Umhertragen solcher Listen zu vermeiden sei. Durch einen weiteren Erlaß unserer Landesregierung ist verfügt worden, daß die Ankündigung des Gottesdienstes der deutsch-katholischen Gemeinde auf den Kirchenzetteln durch keinen Strich von den übrigen Gemeinden getrennt werden (wie die hiesige protestantische Gemeinde verlangt hatte) sondern die Aufführung der angehenden Gemeinde in derselben Reihe mit allen übrigen Kirchen geschen soll.

Braunschweig, 17. Februar. (A. Pr. Z.) In der gestern wieder zusammengetretenen Ständeversammlung konnten die Arbeiten noch nicht beginnen. Es wurde den Mitgliedern eröffnet, daß der Druck des ausführlichen Commissions-Berichts über die Finanz-Etats erst angefangen und die Vertheilung desselben vor Freitag den 20sten d. nicht auszuführen sei. An diesem Tage werden daher die Stände sich von Neuem versammeln, um einige untergeordnete Gegenstände zu verhandeln und den gedachten gedruckten Bericht entgegenzunehmen. Die ständischen Verhandlungen über die Hauptgegenstände werden erst am 23sten d. beginnen.

Hannover, 17. Febr. (H. C.) Der Baron Anselm v. Rothschild (Sohn des Neapolitaners und Mitarbeiter im Hause des Frankfurter Chefs) ist in unserer Anleihesache wieder hieher zurückgekehrt. Es soll zwischen ihm und den vereinten hiesigen Bankiers (Michel Berend, L. und A. H. Cohen, Adolf Meyer und Ezechiel Simon) eine Verbindung zur Negociirung der zunächst erforderlichen Summe der Anleihe (5,000,000 Rthlr.) zu Stande gekommen, und in diesen Tagen dem Schatz-Collegium die Offerte überreicht sein.

Schleswig-Holstein. „Germanicus Binder“ schreibt den Times: der dänische Legationsrath Bülow befindet sich auf einer Spezialsendung in London um beim englischen Kabinet eine britische Gewährleistung für Dänemarks Besitz des Herzogthums Schleswig auszuwirken. In Paris sind von dänischer Seite im vorigen Jahre zu ähnlichem Zwecke Schritte versucht worden, aber Ludwig Philipp hat erklärt: er könne und wolle sich nicht in die Nachfolgeordnung eines fremden Landes mischen. Baron Bülow will aber, wenn er in London mit seinen Geschäften zu Ende ist, noch einmal sein Glück in Paris versuchen. Die Times meinen, England werde sich hüten, die Rolle zu spielen, die Dänemark ihm aufdrängen wolle, nämlich Schleswig, das auserkorne Schlachtopfer, auf den Altar zu schleppen.

Oesterreich.

† Wien, 20. Febr. — Eines der glänzendsten und besuchtesten Ballfeste dieses Carnevals wurde Dienstag den 17ten zu Ehren der Industriellen im Odeon abgehalten. Der Zudrang war unermeßlich; es sollen sich unter stetem Wechsel 16—17,000 Personen daselbst eingefunden haben. Von den gelösten Eintrittskarten ist, wie man vernimmt, der Betrag von 18,000 Fl. C.-M. eingegangen. — Die Feuersbrünste nahmen in der letzten Zeit hier und in der Umgebung wieder sehr überhand. Vorgestern Nachts brannte bei überaus starkem Winde ein großer Theil der nahe bei Wien liegenden, schon so oft von Feuersbrünsten heimgesuchten Ortschaft „Himberg“ ab. Der hiedurch angerichtete Schaden soll sehr bedeutend sein.

Von der ungarischen Grenze, 11. Februar. (A. Z.) Berichte aus Croatien bringen die Nachricht, daß mehrere Haufen türkischer Croaten bei Czettin im Sluiner Grenzregimentsbezirk die österreichische Grenze überschritten und neue Excesse verübt haben. Es sind bereits von mehreren Punkten der Militairgrenze aus Truppen in Bewegung gesetzt worden, um den Grenzfrieden herzustellen und das diesseitige Gebiet von dem räuberischen Gesindel zu säubern.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 7. Febr. (A. Z.) In der letzten Zeit haben wieder häufige Truppendislocationen stattgefunden, doch steht im Ganzen, wenn wir die neuerdings ums doppelte verstärkte Kosakenlienie ausnehmen, auf der ganzen Länge der Westgränze des Königreichs nur wenig Militär. Es scheint daß die Russen die ganze Besatzung des Königreichs möglichst beisammen halten wollen, denn während es in Warschau und den drei Festungen des Landes von Soldaten wimmelt, sieht man auf andern Punkten des Landes, mit alleiniger Ausnahme der Gegend von Plock und Wroclawek, wo jetzt mehrere Reiterregimenter zusammengezogen sind, fast gar keine russischen Uniformen. Die Gränzsperre hat jetzt ihren höchsten Grad erreicht, und macht das Geschäft selbst dem geübtesten Schmuggler schwierig: indessen glauben wir daß weder die Rücksicht auf den Schmuggelhandel noch auf das im Posen'schen entdeckte Complott die strenge Ueberwachung der Gränze veranlaßt, sondern die Besorgniß vor zahlreichen Auswanderungen, namentlich der Juden welche die Ablegung ihrer herkömmlichen Nationaltracht fast als ein Attentat auf ihren Glauben ansehen. Seit sie ihren langen schwarzen Talar, ihren Peißen (Ringellocken), ihre Fuchspelzmütze oder den breitgekrämpelten Hut nicht mehr tragen sollen, glauben sie aufgehöhrt zu haben Juden zu sein, und sie würden zu Tausenden auswandern wenn sie könnten; der veränderte Rock bewirkt Erscheinungen die keine Verachtung, kein Druck, ja keine Mißhandlung bis jetzt hat hervorrufen können. Die armen Juden sind freilich überaus traurig daran seit man ihren Schacherhandel beschränkt und ihnen den Kleinhandel und Ausschank von Branntwein genommen hat; zur Feldarbeit haben sie weder Lust noch physische Kraft. — Alle Nachrichten von einer Mißstimmung des Kaisers bei seiner Durchreise durch Warschau scheinen erdichtet; der Monarch soll heiter und gegen alle höhern Beamten sehr gnädig gewesen sein, und alles gebilligt haben was Fürst Paskewitsch anzuordnen für gut befunden. Eine Spaltung zwischen letzterm und Storozenko ist vollends ein Mährchen. Was aber mehr als Mährchen sein dürfte, ist die von Nationalpolen jetzt ernstlich besorgte Einverleibung des Königreichs in den großen Kaiserstaat, ein Schritt der wohl erfolgen dürfte, wenn nicht die orientalischen Angelegenheiten der russischen Politik in dieser Beziehung vielleicht noch Hindernisse in den Weg legen. Große Aenderungen im Innern würde dieß gerade nicht zur Folge haben, zumal die Einführung des alten Kalenders wohl schon früher eintreten möchte und alles übrige schon vollständig russisch ist — allein der Name, der bloße Name ist doch von hoher Wichtigkeit. Der katholische Klerus, den man fortwährend für politisch verdächtig ansehen zu müssen glaubt, wird streng überwacht und bei dem geringsten Anlaß ebenso behandelt. An eine dießfällige Aenderung in Folge der Unterredung des Kaisers mit dem Papste glaubt hier Niemand.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. — Das Ministerium verlangte bekanntlich 24 Millionen Franken zur Fortsetzung der Arbeiten des Kanals, welcher die Marne mit dem Rheine verbindet und dessen Vollendung in neuester Zeit um so mehr in Frage gestellt wurde, als er fast ganz parallel mit der Paris-Straßburger Eisenbahn läuft. Wozu da theure Kanäle bauen, wo wir Eisenwege haben? riefen Viele schon seit lange am Aktienmarkt Interessirte. Es handelte sich also darum, zu wissen, ob Frankreich in Zukunft blos Eisenbahnen, oder auch neben letzteren neue Wasserstraßen kultiviren wolle? Von diesem Standpunkte betrachtet, war die letzte Sitzung der Deputirtenkammer nicht unwichtig. Eisenbahnaktien-Inhaber und Kanalbauten-Vertheidiger erschienen gleich fanatisch auf dem Kampfplatze. Die Schlacht war heiß und endlich siegte die allerdings vernünftige Ansicht, daß man über den Schienenwegen nicht ganz die Wasserstraßen vernachläßigen dürfe; die Kammer bewilligte die verlangten Millionen zur Vollendung der begonnenen Kanalbauten und somit ist unser bürgerfreundliches Ministerium um einen abermaligen parlamentarischen Sieg reicher.

Der maroccanische Botschafter wurde gestern von dem König in einer Abschiedsaudienz empfangen. — Graf Arnim, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Preußen, überreichte gestern dem König Louis Philipp in einer Privataudienz seine Abberufungsschreiben.

Victor Hugo hielt gestern in der Pairskammer seine maiden-speech bei der Debatte über die Dauer des dem Erfinder oder der Erwerbung eines Dessins oder eines Modells zu gewährenden Privilegs. Hr. V. Hugo, welcher die Ausdehnung des Privilegs auf 30 Jahre vertheidigte, entfaltete eine glänzende Beredtsamkeit, die der Größe seines Dichterruhmes vollkommen entsprach.

Der Bischof von Chartres hat unter dem 12. Febr. ein neues Schreiben an den Redacteur des Univers erlassen, worin er sich über den Indifferentismus, der zum Atheismus führt, ausspricht.

Nach brieflichen Mittheilungen aus dem römischen Staate wäre Renzi in das Fort San-Leo gebracht worden, und es hätten neue Verhaftungen in Pesaro, Fano und der Mark von Ancona stattgefunden.

Wir haben die Nummern des Polynesian, eines in Honolulu, der Hauptstadt der Sandwich- oder Hawahan-Inseln, erscheinenden Wochenblattes, vom 14. Juni bis zum 2. Septbr. 1845 erhalten. Die Nummer vom 14. Juni enthält eine lange Rede, welche vor dem König der Sandwich-Inseln bei der am 21. Mai stattgehabten Eröffnung der ersten Session des gesetzgebenden Körpers in Honolulu von dem Premierminister gehalten wurde. Es wurden durch diesen die Mitglieder der Sandwich-Legislatur davon benachrichtigt, daß die Grundlagen der hawahanischen Verfassung denen nachgebildet seien, auf welchen die Verfassungen Frankreichs, Englands, der vereinigten Staaten und Belgiens beruhen.

Paris, 16. Febr. — Der Herzog von Nemours und der Prinz von Jouinville sind vom Schlosse Arc gestern in Paris wieder eingetroffen.

In der Deputirtenkammer dauert die Discussion über das Canalgesetz fort, ohne jedoch irgend Bemerkenswerthes zu bieten. Im Conferenzsaal war es sehr lebhaft und die spanische Ministerkrisis Gegenstand zahlreicher Conversationen. Die Minister schienen über diese Wendung der Dinge nicht sehr erfreut.

Die Auflösung der Kammer ist entschieden beschlossen und das Dotationsgesetz wird nicht vorgelegt werden; die neuen Wahlen sollen am 9. August dem 16ten Jahrestage der Thronbesteigung des Königs, stattfinden. — Das Kriegsministerium entwickelt die größte Thätigkeit, um sogleich in Algier einen neuen entscheidenden Feldzug beginnen zu können. Mehrere Reiterregimenter haben den Befehl erhalten, sich nach Algier einzuschiffen. — Briefen aus Malta vom 1sten Februar zufolge, sollte der russische Großfürst Constantin mit seiner Fregatte von dort einen Abstecher nach Toulon machen. Da der Besuch des Prinzen jedoch nicht auf diplomatischem Wege angezeigt wurde, so wird er nur als ein zufälliges Einlaufen betrachtet werden.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 45 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 23. Februar 1846.

Die Comission über den Gesetzesvorschlag, einen Credit von 93 Millionen zur Vermehrung der französischen Marine betreffend, hat den Admiral Hernoux zu ihrem Berichterstatter erwählt.

Die neue Richtung der franz. Dichter, ihre neusten Bücherstoffe aus dem Leben der arbeitenden Klassen zu schöpfen, gewinnt immer größere Entwickelung. Vorgestern wurde im Gaité-Theater ein neues Stück in 5 Akten: „Les Compagnons“ (die Gesellen), von den Herren Dennery und Cormon, mit außerordentlichem Beifall zum ersten Mal gegeben.

Die Herzogin von Nemours ist am 16. Vormittag um 11 Uhr in den Tuillerien von einer Prinzessin entbunden worden.

Das Journal des Débats berichtet: Wir erhalten auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 10. Februar. Der Conseilpräsident und Kriegsminister General Narvaez hat seine Demission gegeben, welche die Königin angenommen hat. Man glaubte, daß er zum Oberbefehlshaber des Heeres werde ernannt werden. Beim Abgange des Couriers betrachtete man die Auflösung des Ministeriums als vollständig, und das Gerücht lief um, daß die Königin den General Roncali, Generalcapitän von Valencia, und den Marquis von Miraflores berufen werde, um sie zu beauftragen, ein neues Cabinet zu bilden.

Die Auflösung des spanischen Ministeriums wird den Bemühungen der Minister Mon und Pidal zugeschrieben, die, wahrhaft constitutionell gesinnt, dem Militairdespotismus des Generals Narvaez auf alle Art entgegen zu arbeiten suchten und, sich heimlich auf die conservative Opposition Pacheco's stützend, nach mannigfachen, immer wieder beigelegten Differenzen endlich diesen offenen Bruch herbeiführten. — Die Madrider Journale vom 10ten enthalten noch nichts über Narvaez' Entlassung, zeigen aber, daß zwischen ihm und den Ministern Mon und Pidal ein Kampf bestand, in dem Narvaez unterlag. — (Privatbriefe aus Madrid vom 10ten Abends nennen den Marquis von Miraflores als Conseilspräsidenten und General Roncali als Kriegsminister. Dieses neue Cabinet ist christino-carlistisch, d. h. es will die Verschmelzung der beiden conservativen Parteien, der Christinos und Karlisten, durch eine Heirath der Königin mit dem Sohne des Don Carlos. Als Hauptgrund von Narvaez' Entlassung geben dieselben Privatbriefe seine ungeheuere Schuldenlast an, die er sich durch unvorsichtiges und hohes Börsenspiel aufgeladen hat.)

Spanien.

Madrid, 10. Febr. — Sämmtliche Minister mit Ausnahme des Conseilpräsidenten wohnten heute der Sitzung des Congresses bei, in welcher das Wahlgesetz definitiv angenommen wurde. Der Finanzminister verlas einen Münzgesetzentwurf.

Der Español enthält Nachstehendes in Bezug auf die Colonisation Algeriens: In Algerien gewinnt die Colonisation nach allen Seiten hin mehr und mehr Raum. Hr. Mendizabal, Ex-Finanzminister Spaniens, ein in großem Ansehen stehender Mann, hat sich in Oran niedergelassen und der Marquis von Bassano und noch mehrere andere Capitalisten ersten Ranges haben Bona zu ihrer Niederlassung gewählt. Wie man versichert, wird demnächst ein spanischer Consul bei den französ. Behörden in Algier beglaubigt werden. Die Schwierigkeiten in Betreff des Exequatur sollen bereits erledigt sein, ohne Opposition von Seiten der englischen Regierung.

Großbritannien.

London, 14. Februar. — In der gestern fortgesetzten Unterhaus-Debatte kam in Betreff der Getreidegesetze nichts bemerkenswerthes vor. Hr. S. O'Brien hält es für sehr unangemessen, daß man die Hauptfrage bisher verschoben, während es sich blos darum handle, ob die Debatte zu vertagen sei. Dies Verfahren müsse er rügen. Die Folge davon sei, daß die Erörterung von 3 Bills zur Unterstützung der Irländischen Armen noch herausgeschoben bleibe. Die Debatten wurden sodann vertagt, worauf das Haus sich in ein Comite über die irische Grafschafts-Arbeitsbill umwandelte. Sir J. Graham schlug vor, daß 100,000 Pfd. aus dem Konsolidirtenfonds zum Besten Irlands vorab darauf verwilligt würden, worauf die Bill durchging.

Es hat sich hier in London eine aus Deutschen, Franzosen, Polen, Americanern, Italienern und Engländern bestehende Gesellschaft gebildet, deren Zweck dahin geht, die Angehörigen verschiedener Länder in Freundschaft und Geselligkeit zu vereinigen. Das Motto des Vereins lautet: „Alle Menschen sind Bürder!“

Die neueste indische Post soll keine Depeschen vom General Gouverneur überbracht haben. Man weiß jedoch, sagt die Times, aus unzweifelhafter Quelle, daß die Vorhut der feindlichen Armee am Abend des 18. Dec. von den Sikhs angegriffen wurde, daß der Feind zurückgeschlagen wurde und dabei 17 Kanonen verloren hat. Diese Affoire fand zu Mukdi 22 Miles nordöstlich von Firozpore statt. Ferner weiß man, daß am 21. die schon erwähnte Hauptschlacht durch den Angriff der verschanzten Stellung des Feindes eröffnet und die erste Schanzlinie erobert wurde, daß jedoch wegen Anbruch der Nacht die Operationen erst am 22. fortgesetzt werden konnten, wo denn auch der Feind geschlagen und alle seine Geschütze genommen wurden. Am Nachmittage genannten Tages rückte er zwar mit Infanterie und Kameelen mit kleinen Kanonen wieder vor, wurde aber aufs neue geschlagen, worauf er sich nach Sultan-Khavalla, 10 Meilen von Firozpore zurückzog, wo er noch einige Geschütze hatte. Diese seine Stellung sollte am 24. December angegriffen werden.

Der Dublin Evening Mail zufolge, ist ein Brief eingegangen aus Indien, der zwölf Stunden später als die von den Times mitgetheilten Depeschen geschrieben, welcher aber der Regierung auf demselben Wege zugekommen ist, nach welchem Briefe der Sieg über die Sikhs ein vollständiger gewesen und Sir H. Hardinge beschäftigt sei, über den Sutledge zu setzen, — woraus hervorgeht, daß die Sikhs über denselben zurückgegangen sind und von den Engländern verfolgt werden. Die Dublin Evening Mail nimmt für diese wichtige Nachricht, welche in keinem der Londoner Blätter gestanden, volle Authenticität in Anspruch.

Nachrichten aus der Havanna zufolge, scheint wirklich St. Anna einen Plan wieder auf Mexico zu haben, dem der franz. Gesandte Baron Ciprey, der sich noch in der Havanna befindet, vielleicht nicht fremd sei. Es heißt nämlich, eine gewisse Partei in Mexiko wolle sich einen König aus Europa herholen. Man nenne als Candidaten den spanischen Infanten Don Enrique und den Herzog Montpensier. Ein Adjutant des spanischen General-Gouverneurs war nach Mexico abgegangen, worin man eine Bestätigung dieser Gerüchte erblicken will.

Schweiz.

Zürich, 14. Februar. (S. M.) Während des Streites, der sich über die Frage entspann, wie die Angelegenheit der Jesuiten in der Schweiz zu lösen sei, sind bereits die Regierungen von zwei bedeutenden Kantonen, Zürich und Waadt, gefallen und zwar nur deswegen gefallen, weil sie diese Frage anders lösen wollten, als das Volk. Nun ist auch für die Regierung von Bern, dem größten Kanton, das Ende der Tage gekommen, weil sie nach dem verunglückten Freischaarenzuge eine den Jesuiten günstigere Politik befolgen zu müssen glaubte. Nach sechsstündiger Erörterung, die sonst wenig Bemerkenswerthes darbot, wurde im großen Rath mit 129 gegen 25 Stimmen die Aufstellung eines Verfassungsraths (wahrscheinlich von 138 Mitgliedern, eins auf je 3000 Seelen) beschlossen. Hier in Zürich beurtheilt man dieses Ergebniß ungleich. Die Einen sehen darin die Anzeichen eines furchtbaren Sturmes und fürchten diesen; die Anderen, worunter sich die Häupter der herrschenden Partei befinden, glauben ihn beschwören zu können, wie es ihnen im letzten Frühjahr gelang, einen züricherschen Freischaarenzug zu verhindern.

Luzern, 14. Febr. — Der Markt beginnt. Gestern wurde alt Präsident Kaspar Wipf aus der Haft entlassen; er bot 8000 Frkn., man forderte 10,000; um eine dieser beiden Summen wurde er befreit und begnadigt. Lieutenant Johann Villinger, eingekerkert seit dem 2. April v. J., mußte 1500 bis 1800 Frkn. bezahlen und ward ebenfalls amnestirt. Mit den Gebrüdern Hafliger von Unterwassermühlen zu Reiden, deren fünf betheiligt sein sollen, und einer ebenfalls seit dem April verhaftet ist, befindet sich die Sache noch nicht im Reinen; man fordert von ihnen fünfzig tausend Franken. Der ebenfalls in Haft befindliche Major Elmiger von Reiden soll 4000 Frkn. hergeben. Der früher zum Tod verurtheilte Jost Barth besitzt kein Vermögen mehr; nun will man von seinen Verwandten 1000 Frkn. erpressen, diese wollen aber nur 600 bezahlen.

Luzern, 15. Februar. — Der Markt geht seinen Gang fort. Einer der Gebrüder Häfliger von Reiden, derjenige, welcher im Verhaft saß, wurde für 10,000 Frk. entlassen und amnestirt, eben so Major Elmiger für 5000 Frk. Auf diese Weise bezog man von vier Verhafteten 26,800 Frk. Jetzt wird es aber zu hapern anfangen, indem, abgeschreckt durch die großen Summen, sich Wenige von den übrigen auf dem Markt einstellen werden. Bis jetzt soll sich von den in Freiheit Befindlichen einzig Dr. Heller von Büron für 3000 Frk. losgekauft haben. Mit einem Knecht von Neudorf wurde für 20 Frk. akkordirt. Laut dem Erzähler von von Luzern legte Staatsschreiber Bernard Meyer in der letzten Großrathssitzung das Bekenntniß ab, daß mit 350,000 Frk. die Staatskasse nicht nur gänzlich entschädiget wäre, sondern noch 10 bis 12,000 Frk. an die durch Einquartierung am meisten belästigten Gemeinden abreichen könnte. Eine neuerliche Untersuchung der Akten habe ihn überzeugt, daß die Forderung zu hoch sei. — Auch die Eidgenossenschaft weiß, wie der Fiskus von Luzern übertriebene Rechnungen stellen kann.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. Febr. (D. A. Z.) Der Einfluß Khosrew-Pascha's wird immer mehr überwiegend und durch ihn Reschid-Pascha immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Sir Stratford Canning hatte eine lange geheime Conferenz mit Khosrew, mit welchem er seit seiner Ernennung zum Großseriasker auf sehr vertrautem Fuße steht. Sir Stratford Canning verständigt sich auf das beste mit dem jetzigen Ministerium und hat nun viel Einfluß auf die Pforte. — Hr. de Bourqueney hat dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben Ludwig Philipp's übergeben, in welchem ihm dieser die Geburt des Prinzen von Condé und des Herzogs von Penthièvre anzeigt. Bei dieser Gelegenheit stellte er auch dem Sultan die angekommenen drei französischen Offiziere vor. Sie sollen einen sehr günstigen Eindruck auf den Sultan gemacht haben. Frankreich hat zu dieser Sendung schöne, junge, kräftige Leute von gewandten, angenehmen Manieren gewählt. Die Orientalen lassen sich in ihren Urtheilen über Menschen leicht durch deren Aeußeres bestimmen; macht dieses bei der ersten Begegnung einen günstigen Eindruck auf sie, so ist ihre Zuneigung hierdurch gewonnen. Andere Staaten haben diesen Punkt bei ähnlichen Sendungen von Angestellten in die Türkei zu ihrem Nachtheil außer Augen gelassen. — Es ist ein großherrlicher Ferman über die Verbesserung des wirklich in einem fürchterlichen Zustande sich befindenden Gefängnißwesens für das ganze Reich erschienen.

Miscellen.

Berlin. Ein hiesiger Stubenmaler hat sich neulich der scheußlichsten Mißhandlung seines etwa 6 Jahr alten Kindes schuldig gemacht. Das Kind hatte 4 Pfennige erhalten, um dafür Kaffee zu holen, hatte aber das Unglück gehabt, dieses Geld zu verlieren. Für diese Unvorsichtigkeit schlug er auf dem zarten Kinde erst einen Stock und dann eine Elle entzwei und warf es dann auf die Straße hinaus, wo es trostlos umherirren mußte, bis sich seiner ein Arbeitsmann annahm und es der Polizei zuführte. Hier wurde bei der vorgenommenen ärztlichen Untersuchung der ganze Körper des Kindes im wahren Sinne des Wortes schwarz geprügelt gefunden. Selbst der Bauch des Kindes und das Gesicht waren mit Striemen bedeckt und die Haut war an mehreren Stellen von der Geschwulst aufgebrochen. Die Polizei-Behörde hat das Kind in ein Waisenhaus untergebracht, den unmenschlichen Vater aber dem Criminalgericht zur Bestrafung übergeben. Derartige Rohheiten der Eltern gegen ihre Kinder kommen in unseren niedern Ständen leider nur zu häufig vor. Man würde ein erstaunliches Resultat erhalten, wenn man die Zahl aller der Kinder zusammenstellte, welche in jedem Jahre von ihren Eltern im Jähzorn zu Schanden geschlagen werden.

Die Freikugeln enthalten folgende Erklärung des Hr. v. Holtei: „Ich sehe mich genöthigt, zu ererklären, daß die durch verschiedene Journale mitgetheilte Nachricht, als sei ich bei der neuen Unternehmung des Stänð. Theaters in Prag betheiligt, oder von Herrn Direktor Hoffmann für irgend eine Funktion engagirt, eine gänzlich irrthümliche ist. Weder hat mein Freund Hoffmann mir eine Anstellung bei seiner Bühne angeboten, noch würde ich, wenn er sich bewogen gefunden hätte, dies zu thun, den Antrag angenommen haben. Nicht, weil ich nicht gern einem braven Mann dienen, oder weil ich nicht gern in dem schönen Prag leben möchte; sondern lediglich deshalb, weil ich mich vollkommen unfähig fühle, den Ansprüchen zu genügen, welche die Gegenwart an das deutsche Theater macht. Ich ersuche die geehrten Redaktionen, die sich mit Bühnennotizen beschäftigen, auch von dieser Erklärung Kenntniß zu nehmen und mich dadurch von zahllos an mich ergehenden Zuschriften zu befreien.“

Im Stuttgarter Tagblatt erzählt Jemand Folgendes: „Meine drei Töchter waren sechszehn, funfzehn und vierzehn Jahr alt. An einem Winterabend zierten sie einen Ball, den die Museumsgesellschaft veranstaltet hatte. Ich trat in den Saal, meine Töchter tanzten und zogen Aller Blicke auf sich. Ich näherte mich dem Kamin; ein Mann von ernster Gesichtsbildung stand früher da und verlor meine Töchter nicht aus den Augen. — „Mein Herr, kennen Sie diese drei hübschen Mädchen?“ — fragte er mich. Ich hätte ihm sagen sollen, daß ich ihr Vater bin, aber ich unterließ dies, ich weiß selbst nicht warum; ich antwortete: „Ich glaube, daß es drei Schwestern sind. — „Das glaube ich auch,“ erwiderte er, „seit geraumer Zeit habe ich sie beobachtet, und bemerkt, daß sie drei Stunden lang getanzt haben, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Und — setzte der Mann kalt hinzu — in drei Jahren wird von diesen drei Mädchen keines mehr leben.“ Der Unglücksbote, der ein Schüler des berühmten Dr. K. war, hatte war gesprochen. Drei Jahre darauf hatte ich keine Kinder mehr.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 19. Februar. (Der Schießwerder als Volksgarten.) Aus den früheren schon mitgetheilten Verhandlungen der Stadtverordneten ist es bekannt, daß sowohl der Magistrat als auch die Stadtverordneten den Schießwerder für ein Gemeingut der ganzen Bürgerschaft erklärt, und demgemäß diese ganze Angelegenheit zu reguliren beschlossen haben. Es ist für dieses Institut von Seiten der Stadtverordneten eine städtische Deputation erwählt und vom Magistrat bestätigt worden, welche mit Umsicht und Sorgfalt im Sinne der Versammlung die Regulirung begonnen hat. Die früheren Schießwerder-Aeltesten, welche der Deputation mit einverleibt wurden, sind mit der allergrößten Bereitwilligkeit auf alle Vorschläge und Neuerungen, welche der Sache nutzen könnten, eingegangen und haben hierdurch auf die erfreulichste Weise ihren ehrenhaften Gemeinsinn an den Tag gelegt. Das Legatwesen ist jetzt völlig geordnet, die Schützenordnung ist ausgearbeitet und hat bei dem Magistrat keine erhebliche Einwendungen gefunden und wird wahrscheinlich auch von den Stadtverordneten Genehmigung erhalten. Nach dieser Schützenordnung ist es in den Stunden, an welchen nicht Legate oder Rathskleinode verschossen werden (die Tage und Stunden dafür sind festgesetzt) Jedermann erlaubt im Schießstande des Schießwerders Gewehre einzuschießen oder sich im Schießen zu üben, auch steht größeren Gesellschaften, wenn diese auch nicht aus Bürgern bestehen, das Recht zu, nach der Scheibe zu schießen. Selbst bei dem Königs-, Legat- und Prämien-Schießen ist die Theilnahme der Nichtbürger insofern gestattet, als sie die Gewinne aus der Einlage erhalten können. Die Legatprämien sind ihnen jedoch versagt, weil die Bestimmungen der Vermächtnisse dies untersagen. Aus ähnlicher Bestimmung kann nur ein Bürger Schützenkönig werden. Die Gebühren für das Schießen sind sehr ermäßigt. Um nun den Garten dem ganzen Publikum zugänglich zu machen, sind alle bis jetzt im Schießwerder vermiethet gewesenen Gärtchen kassirt worden. Der ganze Raum wird geebnet, mit Linden bepflanzt, so daß hier 3—4000 Menschen Sitz-Plätze finden werden. Die vordere mit gemauerten Pfeilern versehene Staketerie wird niedergerissen und der ganze vordere, der Stadt gehörige freie Platz bis an den Fahrweg, welcher nach der Füllerinsel führt, mit dem Schießwerdergarten vereinigt, und zu englischen Gartenanlagen mit Rasenparthien verwendet. Die Hauptwege werden 20 Fuß breit, damit bei besonderen Gelegenheiten die Wagen durch die Länge des Gartens von der Morgenseite an- und von der Abendseite abfahren können. Der Magistrat so wie die Versammlung haben zu dieser Anlage ihre Bewilligung gegeben, und der Kunstgärtner Hr. Alex. Monhaupt wird die Herstellung der Anlage übernehmen. — Da aber die alte Restauration im Schießwerder, die gar kein Unterkommen gewährt, im obern Stock so baufällig ist, daß die Fensterbrüstungen schon ganz schief stehen, mithin durchaus nicht genügt, ja voraussichtlich künftig gar keine Pacht oder doch nur eine sehr geringe bieten dürfte, so hielt es die Schießwerder-Deputation für nothwendig, auf Erbauung eines Saales, eine zu jedem öffentlichen Garten durchaus gehörige Einrichtung, ohne welche nimmermehr auf frequenten Besuch zu rechnen ist, bei den Behörden anzutragen. Der Magistrat hat dies vorläufig abgelehnt und will erst erwarten, wie weit ein solches Bedürfniß in Zukunft sich herausstellt. — Auf welche Weise sich das herausstellen soll, ist uns nicht einleuchtend, denn Jedermann wird sich hüten in einen öffentlichen Garten zu gehen, wo bei plötzlichem Gewitter im Sommer Herren und Damen riskiren müssen, unter Gottes freiem Himmel ein unfreiwilliges Bad zu nehmen. Selbst bei zweifelhaftem Wetter, ja schon bei wolkigem Himmel, oder wenn es windig, kühl oder der Erdboden feucht ist, wird Niemand einen Garten besuchen, in welchem er nicht Schutz im Saale findet. An Konzerte ist gar nicht zu denken, und ohne solche bleibt jeder Garten leer. Die Versammlung ist anfangs der Ansicht des Magistrats beigetreten, doch hat sie zuletzt beschlossen, die Schießwerder-Deputation zu ersuchen einen Plan einzureichen, wie auf die billigste Weise eine Vorrichtung getroffen werden könne, um oben beregten Uebelständen abzuhelfen. Soll nun eine Vorrichtung auf die Dauer hergestellt werden und davon kann doch nur die Rede sein, so bleibt nichts übrig als eine bedeckte Halle herzustellen, welche wo möglich gedielt sein und jedenfalls vorm Zugwinde Schutz gewähren muß. Ein Bretterbau, selbst wenn er polizeilich gestattet wird, ist wegen der kurzen Dauerhaftigkeit der theuerste — also massiv.

Tagesgeschichte.

Breslau, 22. Februar. — In der beendigten Woche sind (excl. eines Ertrunkenen und 4 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche und 23 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 6, Altersschwäche 2, Blutsturz 1, Bräune 2, Lungenentzündung 2, Entkräftung 2, Nervenfieber 1, gastrischem Fieber 1, Zehrfieber 1, Wochenbettfieber 1, Gehirnleiden 1, Herzleiden 1, Krämpfen 5, Krebsschaden 1, Lungenvereiterung 1, Lungenlähmung 1, Lungenleiden 1, Rose 1, Scharlach 1, Schlagfluß 6, Lungenschwindsucht 10, Unterleibsschwindsucht 1, Unterleibsleiden 1, Brustwassersucht 3, Gehirnwassersucht 3, allgemeiner Wassersucht 1, Zitterwahnsinn 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1—5 J. 15, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 7, von 30—40 J. 7, von 40—50 J. 1, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 2, von 80—90 J. 1.

Im Laufe des Kalender-Jahres 1845 sind nach den eingegangenen kirchlichen Listen in den hiesigen städtischen und vorstädtischen Kirchspielen

getraut

in den evangelischen Kirchen	737	Paar,
in den katholichen Kirchen	299	=
bei den katholischen Dissidenten	107	=
in den Synagogen	50	=
In Summa	1193	Paar.

Geboren

evangelischer Confession	1159	Knaben	1005	Mädchen
katholischer =	658	=	599	=
christkathol. =	75	=	73	=
jüdischer =	123	=	105	=
In Summa	2015	Knaben	1782	Mädchen.

Gestorben

evangelischer Confession	1217	männliche	1059	weibliche
katholischer =	656	=	533	=
christkathol. =	23	=	23	=
jüdischer =	61	=	80	=
In Summa	1957	männliche	1695	weibliche

mithin sind im Jahre 1845 58 männl. und 87 weibl. mehr geboren als gestorben.

---

* Breslau, 22. Februar. — Mit dem heute Nachmittag nach halb 3 Uhr abgegangenen Bahnzuge der oberschlesischen Eisenbahn ist eine Compagnie der hier garnisonirenden Jägern nach Oberschlesien befördert worden, um von da weiter nach Krakau zu marschiren. Morgen früh wird die zweite Jäger-Compagnie, sowie ein Bataillon des 10. Infanterie-Regiments, gleichfalls auf der Eisenbahn befördert, nach Krakau aufbrechen.

---

* Breslau, 22. Februar. — Um dem Ministerial-Rescript vom 26. October zu genügen, und um die revolutionaire Orthodoxen-Partei in das Verband der Gesammtgemeinde zurückzuführen und so den zerrütteten Frieden wieder herzustellen, hatte der damalige Vorstand der hiesigen jüd. Gemeinde die Wahl eines zweiten Rabbiners veranstaltet. Weil man aber den Kampf der Orthodoxen für einen ehrlichen, und sie selber für ihre gute Sache wahrhaft erglüht hielt, sollten bei der neuen Wahl ihre Ansprüche möglichst berücksichtigt werden und sie fiel daher auf den würdigen Rabbiner zu Proßnitz in Mähren, Herrn Fassel, einen Mann, dessen berühmte talmudische Gelehrsamkeit und anerkannte Rechtgläubigkeit ihm volle Achtung bei seinen Glaubensgenossen sichern. Offenbar hatte unsere größtentheils von der Bildung des Jahrhunderts durchdrungene Gemeinde ein großes Opfer durch diese Wahl gebracht, indem sie ein so wichtiges Amt in die Hände eines Mannes legen wollte, der, wenn auch würdig und befähigt, dennoch durch seine fremdländische Bildung und Sprache, so wie durch die völlige Unbekanntschaft mit unsern fortgeschrittenen Bräuchen und Einrichtungen für die erste Zeit wenigstens schwierige Kämpfe zu überstehen gehabt hätte. Doch leider zeigte sichs bald zu deutlich, daß auch dies nichts zur Erlangung des Friedens beitragen würde, indem die Orthodoxen nicht für eine Sache, als vielmehr für das angestammte Tiktinsche Herrscherhaus kämpften, und so sah sich der Vorstand genöthigt, die Wahl Fassels aus Vorsicht vorläufig nur auf 6 Jahre zu bestätigen. Inzwischen hatte aber Herr F. durch briefliche Mittheilungen die Stimmung der hiesigen Gemeinde erfahren und eingesehen, daß er nicht nur zum Frieden der hiesigen Gemeinde nicht beitragen, sondern vielmehr eine dritte, wenn auch unbedeutende Partei hervorrufen würde, und er gab daher bei seiner diesmaligen Anwesenheit seine Ansprüche auf das hiesige zweite Rabbinat freiwillig auf, indem er, ein wahrhafter Biedermann, lieber auf die Vortheile, die ihm und seiner Familie durch eine Anstellung in Preußen erwachsen wären, verzichten, als neue Gährung hervorrufen wollte. Das hiesige zweite Rabbinat ist demnach wiederum vacant, und wiederum kam die Vereitelung von der Seite her, von wo seit Jahren schon allen Bestrebungen zur Friedenserlangung entgegengehandelt wird.

---

* Breslau, 20. Febr. — Es war in diesen Blättern die Notiz enthalten, daß die „lutherische" Gemeinde den Todestag Luthers nicht feierlich begangen habe. Es ist dies, wie wir hören, nur eine Consequenz dieser im Allgemeinen sehr consequenten Gemeinde, welche überhaupt nur „kirchliche" Feste gottesdienstlich begeht und einen Erinnerungstag an ihren großen Reformator nicht zu diesen zählt. Wie wir hören, wird auch von lutherischer Seite eine Rechtfertigung der Ansicht, daß der Todestag Luthers nicht zu den kirchlichen Festen zähle, erscheinen. — Die Christkatholiken haben dagegen an der Lutherfeier durch ihre Anwesenheit in den evangelischen Kirchen Antheil genommen und in Jerschendorf, welches von der evangelischen zur christkatholischen Kirche übergetreten ist, (die Bemühungen des Herrn Consistorialrathes Falk, der sich übrigens sehr liebevoll gegen die Glieder der Gemeinde benommen hat, sind von keinem Erfolge gekrönt gewesen) hat an dem Tage Gottesdienst stattgefunden. Prediger Rausch hat, wie wir von einem Ohrenzeugen vernehmen, in seiner Rede hervorgehoben, daß Luther für die Gemeinde auch nach ihrem Uebertritte dieselbe Bedeutung behalten habe, wie vorher, hat aber auch gleichzeitig die Gründe angeführt, welche sie im Geiste Luthers bewegen mußten, zur christkatholischen Kirche überzugehen.

Breslau. Die Societät der Seehandlung mit dem Kaufmann August Großmann hinsichtlich des Betriebes der Maschinen-Wollen-Weberei in Wüste-Giersdorf ist aufgelöst und zwar, wie es heißt, nach einer namhaften Einbuße. Die mit den Hrn. Dierig in Langenbielau gepflogenen Unterhandlungen wegen Uebernahme des gesammten Verkaufs der Fabrikate, so wie einer Einwirkung auf die Fabrikation selbst sollen bis zum Abschluß gediehen sein, wonach die Seehandlung allerdings, sowohl was die gewählten so ehrenwerthen als geschäftskundigen Personen, als die Art der neuen Geschäfts-Verbindung betrifft, den besten Weg eingeschlagen haben wird, die Fabrik in Schwung und Flor zu bringen und zu einer Muster-Anstalt zu erheben. (Voss. Berl. Z.)

Der Spen. Berl. Zeit. wird aus Breslau geschrieben: An David Schulze's Stelle ist nun der Pastor Wachler, ein Sohn des berühmten Rationalisten und Geschichtsschreiber Wachler, zum Consistorial- und Schulrath ernannt worden. Herr Wachler gehört der streng orthodoxen Richtung an, von welcher er namentlich durch eine in Liegnitz erscheinende Zeitschrift für christliche Erbauung unzweideutige Proben abgelegt hat.

---

*† Brieg, 20. Febr. — Unter dem furchtbaren Schneewetter kam vorgestern mit dem Mittagszuge ein Commando Infanterie von vierzig Mann aus Breslau zum Wachdienst für die königl. Strafanstalt hier an, da unser Bataillon plötzlich Marschordre nach Kempen zu dem dort zusammengezogenen Observationscorps erhalten hatte. Gestern Morgens 9 Uhr rückte dasselbe aus, und die städtischen Posten wurden vom Bürgermilitair bezogen. Der rasche Aufbruch des Bataillons erregte allgemeine Besorgniß, welche durch das verbreitete Gerücht, im Königreiche Polen wäre eine Emeute ausgebrochen, und Warschau stehe seit mehren Tagen in Flammen, nicht wenig gesteigert wurde. Aus gewissen Privatverfügungen läßt sich schließen, daß unser Militair, den Umständen nach, nicht an seine baldige Rückkehr glaubt. — Die Preise der Lebensmittel erhalten sich bei uns noch auf der alten empfindlichen Höhe, und werden bei der gelungenen Vorspiegelung einer noch trübern Zukunft sobald auch nicht weichen. Diebstähle und Betrügereien sind an der Tagesordnung. — Sonntag am 15. Febr. hielt den Gottesdienst der hiesigen christkathol. Gemeinde Candidat Senftleben aus Breslau ab, und zwar zu allgemeiner Erbauung. Es ist nicht zu verkennen, daß mit der Anstellung eines eigenen Predigers die Gemeindeverhältnisse sich nach aussen hin besser herausstellen werden. Durch allseitige großmüthige Unterstützung der Protestanten, unter denen sich ein eigener Frauenverein gebildet hat, ist nun eine solche Vocation möglich geworden. — Aus der Zahl unserer verdienstvollen Aerzte scheidet im April Dr. Sauermann aus, der einzige homöopathische Arzt in unserer Stadt und Gegend. Wer, wie der Referent, in bedenklichen Krankheitszuständen durch Dr. S. so überraschende und herrliche Beweise von der Wirksamkeit der homöopathischen Methode erhalten hat, wird den pünktlichen und sorgfältig individualisirenden Arzt nur mit Bedauern scheiden sehen und Allen Glück wünschen, welche sich in seinem neuen Wirkungskreise (in der Grafschaft Glatz) ihm anvertrauen werden. — Die Lobe'sche Schauspielergesellschaft, welche uns, nach ziemlichem Glücke, erst vor einigen Wochen verließ, um nach Liegnitz zu gehen, wird angeblich zu zwölf Vorstellungen wieder herkommen. Der Director Lobe, seit längerer Zeit ganz gelähmt, braucht bereits im hiesigen Fuchs'schen Dampfbade eine Cour. — In Nr. 8 des Strehlener Kreis-

und Stadtblatts macht der königl. Landrath v. Koschembar bekannt, daß, wenn einzelne Gemeinden im Interesse ihrer ärmern Bevölkerung Roggen auf der Dauermehlmühle zu Ohlau gegen das gewöhnliche Mahllohe zu Brotmehl vermahlen lassen wollen, Se. Excell. der Hr. Minister Rother dies gestatten, und die Ausführung solcher Vermahlungen anordnen will.

* Wohlau, 18. Februar. — Unser fast überfülltes Gotteshaus war heut Zeuge einer herrlichen Feier. Die Erinnerung an den 18. Februar 1546 hatte die hies. evangel. Kirchgemeinde zu solcher gerufen, die christliche Liebe und Dankbarkeit solche geweiht. Aller Herzen waren sichtbar bewegt, und manche Thräne der Rührung und Freude floß, als die Predigt über die Worte des Apostels: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft ꝛc." begann. Obgleich Ref. schon viele Predigten gehört, so hat doch keine solchen Eindruck gemacht, als diese. Sie kam von Herzen und drang zum Herzen, namentlich als der begeisterte Redner am Schluß den zahlreich anwesenden kathol. Brüdern dankte für christl. Theilnahme, und die Hand über dem Grabe Luthers solchen zum ewigen Friedensbunde von der Kanzel im Namen der evangel. Christen bot, da ja ein Grund, ein Fels „Christus" es sei, auf den die christliche Kirche gebaut sei. „Verdammt uns nicht, wie wir euch nicht verdammen, dann ist es möglich, daß eine allgemeine christliche Kirche, eine Gemeinde der Heiligen werde!" so schloß die Predigt. Der letzte Vers des Hauptliedes „Eine feste Burg" ꝛc. schloß die kirchliche Feier, und Katholiken, wie Evangelische verließen in wahrer Geschwistereintracht das Gotteshaus.

Lauban, 18. Februar. — Heut wurde bei uns der Todestag unseres unvergeßlichen Reformators Dr. Martin Luther in der Art festlich begangen, daß Morgens 7 Uhr vom Rathhause herab das alte kräftige „Ein feste Burg ist unser Gort ꝛc." und noch einige andere Lieder durch Blasinstrumente vorgetragen und außerdem Abends 6 Uhr mit allen Glocken — mit Ausnahme derer unserer evangel. Hauptkirche (warum?) — geläutet wurde. Eine vom betheiligten Publikum gewünschte und erwartete kirchliche Feier kam nicht zu Stande, da, wie verlautet, die hiesige evang. Geistlichkeit alle und jede Theilnahme deshalb abgelehnt hat, weil sie Seitens der betreffenden Oberbehörde dazu keine Anweisung erhalten habe. Unser nachbarliches Marklissa, namentlich die dortige Geistlichkeit, dürfte sich also, wie es scheint, großer Verantwortlichkeit ausgesetzt haben, denn es fanden dort solenne kirchliche Feierlichkeiten statt.

(Wöch. Anz.)

Lüben, 19. Februar. — Heute früh um 7 Uhr rückte die hier garnisonirende 2te Schwadron des 4ten königl. Kürassier-Regiments aus, dem Vernehmen nach vorläufig bis Fraustadt. Dasselbe ist bei der 3ten und 4ten Schwadron der Fall, nur die 1ste wird morgen als den 20sten erst ausrücken.

Aus dem Neustädter Kreise. Furchtbare Orkane durchstürmten am 14ten d. beinahe den ganzen Tag unsere Fluren, brachten vielfachen Schaden und erfüllten die Gemüther mit Besorgniß. — Da brach zugleich gegen halb 3 Uhr Nachmittags, bei großem Schneegestöber und völlig verdunkeltem Horizonte, ein entsetzliches Gewitter los, grauenhafte Blitze durchzuckten die Lüfte und schlugen in beinahe einem Momente in den Kirchthürmen zu Zülz, Neustadt und Deutsch-Rasselwitz ein. In Zülz wurde das entstehende Feuer durch die große Thätigkeit des Bürgermeisters und Kämmerers und außerdem durch ungemeine Anstrengung vieler jüdischer Einwohner, eines Hausknechts ꝛc., sofort erstickt und in Neustadt war es ein kalter Schlag; — aber von Deutsch-Rasselwitz haben wir leider ein großes Unglück zu berichten. Dort traf der Blitz den Kirchthurm, das obergewölbte Schindeldach fing sofort Feuer, die brennenden Schindeln flogen auf die nahe gelegene Scholtisei und zündeten, und nun hüpften die Flammen von Dächern zu Dächern, und ohne Rettung wurden 10 Bauergehöfte mit sämmtlichen Stallungen und Scheuern und 17 Häuslerstellen von den Gluten vernichtet. Der Thurm brannte inwendig ganz aus und die Glocken schmolzen, während die Kirche verschont blieb. Groß ist das Elend der Verunglückten und noch kennt man den Verlust nicht genau, der besonders an Vieh bedeutend sein soll. — Herzzerreißend war das Schicksal eines armen Häuslers; sein Häuschen brannte, er wollte wenigstens eine fette Kuh, sein bisheriges Vermögen, retten und trieb sie aus dem Stalle, aber immer stürzte sie sich wieder zurück in die Flammen und vergebens jagte er sie wieder heraus, da brennen ihm die Haare auf dem Kopfe und die Kleider auf dem Leibe, und man muß ihn zurückhalten und löschen, wenn er nicht verbrennen soll; die Kuh kommt um. Ein Schornsteinfeger aus Hotzenplotz hat sich durch seinen Rettungseifer großen Dank erworben und höchst verdienstlich gemacht. (Ob. Bfrd.)

Aus dem Neisser Kreise. Am 14ten Febr. früh 6 Uhr brach bei großem Sturmwinde in der Scheuer des Bauer Franz Schwabe zu Waldorf Feuer aus, wodurch dessen Gehöft, so wie sein sämmtliches Vieh, bestehend in 5 Pferden und 11 Stück Rindvieh ein Raub der Flammen wurden. Nächstdem brannten die Gehöfte der Bauern August Böhm, Michael Pache, so wie die Häuser und Scheuern der Gärtnerwittwe Marie Müller und Bauerwittwe Jos. Kinne nieder. — Dies Feuer ist allem Anschein nach böswillig angelegt, der Thäter jedoch bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

(Ob. Bfrd.)

Liegnitz, 21. Febr. (Amtsbl.) Die hiesige königl. Regierung erläßt folgende Warnung: In Folge Höherer Weisung finden wir uns veranlaßt, das Publikum vor schamlosen Betrügern zu warnen, welche bis jetzt in der Mark, insbesondere in dem Regierungsbezirk Frankfurt und in Pommern, bald unter den Namen von Commissionairen, bald unter dem von Banquiers und Lieferanten im anständigen Aufzuge mit Wagen und Pferden auf dem platten Lande oder in kleinen Städten umherreisen, angeblich um Producte und Früchte, wie sie der Landmann gewinnt, oder auch Güter zu kaufen. Mit einem sehr freundlichen, einschmeichelnden Wesen wissen sie sich Eingang zu verschaffen, bewilligen hohe Preise, hohe Anzahlungen und günstige Lieferungs-Termine. Kommt es aber dann zum Abschluß eines Geschäfts, so wird dieses auf Grund gedruckter Contracts-Formulare, welche sie bei sich führen, festgestellt, oder es wird, je nachdem der Verkäufer an dem gedruckten Formular Anstoß findet, von dem Käufer eine Punktation oder ein förmlicher Kauf-Contract dem Verkäufer in die Feder diktirt, in welchem jedesmal drei Punkte zu Gunsten des Käufers vorkommen: 1) daß dem Käufer vorbehalten bleibe, den Tag der Uebergabe, 2) bei Gutskäufen auch Zeit und Ort der Aufnahme des gerichtlichen Vertrages zu bestimmen und 3) daß Verkäufer Stempel und Kosten allein übernehme, wobei Käufer mündlich verspricht, daß er den Tag der Uebernahme auf nur einige Wochen hinaussetzen würde, auch dem Verkäufer zuredet, zu dem Concracte den Verbrauch des gesetzlichen Stempels zu umgehen, so wie auch zu verhindern sucht, daß bei Abschließung des Vertrages Gerichtspersonen zugezogen werden. Durch den günstigen, ihm bewilligten Preis wird der Verkäufer so getäuscht, daß er in den vom Käufer gestellten Bedingungen nichts Gefahrdrohendes findet. Allein die demnächst erhobenen Schwierigkeiten, die Unsicherheit eines zu erhebenden Rechtsstreites, mehr noch die Nothwendigkeit, den eingegangenen Vertrag wieder aufzuheben, führt dahin, daß der Betrüger den hintergangenen Verkäufer zur Zahlung eines Abstandgeldes nöthigt, um welches er, als den Preis seiner betrügerischen Spekulation, den Hintergangenen gebracht hat. Diese Andeutungen werden genügen, die Betheiligten zu warnen und solchen Unternehmungen hier den Fortgang zu verschließen, wo dieselben versucht werden möchten. Die Polizeibehörden werden angewiesen, ihr Augenmerk auf solche Vorgänge zu richten, und davon Anzeige zu machen, wenn ähnliche Versuche zur Kenntniß gelangen.

Ob das wohl wahr ist?

(Eingesandt.)

Vor einigen Tagen fuhr ich mit einer Droschke durch einige Straßen der Stadt, und da mir am Ende der Fahrt die Forderung des Kutschers zu hoch erschien, so begehrte ich die Vorlegung der Taxe. Der Kutscher erwiderte, er habe keine; ich forderte das polizeiliche Droschken-Reglement, um ihm zu beweisen, daß er bei polizeilicher Strafe nicht nur die Taxe, sondern auch ein Verzeichniß aller Standplätze bei sich führen müsse. Das habe ich Alles nicht, sagte der Kutscher, die Taxe und die andern Papiere sind verbrannt und schon seit 4 Monaten haben wir neue bekommen sollen, aber noch immer keine erhalten. Es ist auch gar nicht nöthig, daß gerade wir Droschken-Kutscher eine Taxe haben, die Fiacres haben keine Taxe und keinen Fahrschein und befinden sich gut dabei. Ich schüttelte den Kopf, weil mir das Erzählte kaum glaublich erschien, der Kutscher aber schied von mir mit den Worten: wenn Sie wieder einmal mit mir fahren, werde ich Ihnen noch mehr erzählen.

Handelsbericht.

Breslau, 21. Februar. — Seit unserem letzten Berichte vom 7ten d. hat sich für **Weizen** und **Roggen** in Folge einiger Frage für Ober-Schlesien mehr Kauflust eingestellt, und sind für die guten Qualitäten bei den Kornarten etwas höhere Preise angelegt worden.

Für guten **gelben Weizen** bewilligte man gern 85 à 94 Sgr., für **weißen** 88 à 98 Sgr. pr. Schffl., während geringere Sorten nach Beschaffenheit 10 à 20 Sgr. pr. Schffl. billiger zu erstehen waren.

Roggen bedang in schwerer Waare 68½ à 70 Sgr., leichtere Quantitäten waren zu 64 à 67½ Sgr. pr. Schffl. käuflich. **Gerste** hat sich in den bisherigen Preisen von 49 à 55 Sgr., **Hafer** auf 34 à 37 Sgr. pr. Schffl. behauptet.

Erbsen fanden nach Qualität zu 60 à 66 Sgr. pr. Schffl. einzelne Käufer; die Zufuhren bleiben fortdauernd nur klein.

Oelsaaten ohne Handel.

Rothe Kleesaat fand im Laufe der vorigen Woche sehr lebhafte Kuflust, und zahlte man willig ¼ à ⅓ Rtl. über unsere letztnotirten Preise. Die Anfang dieser Woche hier eingetroffenen matteren Hamburger Berichte lähmten das Geschäft etwas, und zogen sich die Käufer vom Markt zurück. In den letzten Tagen würde das Geschäft jedoch wieder lebhafter, und haben in den Preisen von 14 à 12 Rtl. namhafte Umsätze stattgefunden.

Von **weißer Kleesaat** waren die Zufuhren etwas reichlicher als bisher, doch fanden die angetragenen Posten zu unseren letzten Notirungen nur mühsam Käufer.

Von **rohem Rüböl** kam einiges zu 12½ Rtl. auf Zeit zu Gelde, doch zeigen sich dazu ferner keine Abgeber. Die hiesigen Lager sind nicht mehr von Bedeutung, und die gegenwärtigen Inhaber sehr zurückhaltend, da der rasche Wechsel der Witterung manche Befürchtungen für die Rappsaaten aufkommen läßt.

Spiritus hat sich in seiner bisherigen guten Meinung behauptet, und haben sich die Preise succ. bis auf 8⅔ Rtl. pr. 60 Qt. à 80 pCt. für loco Waare gesteigert. Lieferung auf spätere Termine ohne Abgeber.

Actien-Course.

Breslau, 21. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei geringfügigem Verkehr im Allgemeinen wenig verändert.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106½ Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99¾ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106¼ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 98 Br. 97¾ Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 84 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 100⅙ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 104½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 89 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 107½ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 97¾ Br. ½ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 90½ und ¼ bez. u. Gld.

Breslau, 22. Februar.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 15ten bis 21sten d. Mts. 2491 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2213 Rtl. 1 Sgr. 9 Pf.

Briefkasten.

Anfrage (von hier, die holländischen Namen betreffend, zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet; anonyme Mittheilungen werden bekanntlich überhaupt nicht berücksichtiget). — Ein Antrag (von Dr. St. in G. bei Z., ebenfalls zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet. Wir möchten dem hochverehrten Verf. gern dienen, wissen jedoch nicht, an welches andere Blatt wir den „Antrag" befördern sollen.) — Bemerkung (von G. in Gl. bei R.; zur Aufnahme nicht geeignet; wir bitten für künftig um deutlich geschriebene Personen- und Ortsnamen). — Landeshut, Mitte Febr. (Mangel an Raum verhindert die Aufnahme des umfangreichen Schreibens; wir geben vielleicht noch einen Auszug daraus).

Raudten, 20. Febr. Die öffentlichen Zeitschriften sollen ein treuer Spiegel der Gegenwart sein, mithin müssen sie jede Erscheinung, welche aus dem Niveau des gewöhnlichen Lebens emportaucht, auffassen, und wiedergeben. Jedem der auf diesem Wege aus fremden Quellen geschöpfte Nachrichten. oder eigene Geistesproducte der Oeffentlichkeit übergeben will, wäre demnach freundlich anzurathen: daß er nicht den unsichern Wechseltönen der Zeitglocke gehorche, sondern nur allein der heiligen Sache des Lichts und der Wahrheit huldige. Die Beilage zum schles. Kirchenblatt Nr. 7 enthält einen aus Raudten eingesandten Bericht, über den dort am 5ten d. M. von dem Herrn Prediger Johannes Ronge abgehaltenen christ-katholischen Gottesdienst und über die darauf bezüglichen Vorgänge des Tages. Dieser Bericht welcher als ein Ausfluß intoleranter Gesinnungen betrachtet werden kann, und in mancher Beziehung ein der Wahrheit entstellendes und persönliches gehässiges Gepräge in sich trägt, hat den vom Verfasser beabsichtigten Anklang, bei dem Publico in Raudten nicht gefunden, wohl aber allgemein eine große Indignation erregt. In dieser Erscheinung erkennt Referent ein schönes Zeichen der Zeit, des geistigen Fortschritts und der Erhebung der Humanität seiner Mitbürger.

(O. A.)

Wintergarten.

Dienstag den 24. Februar

Großer Maskenball.

Ballordnung.

Damen und Herren erscheinen en masque oder im Ball-Costüme, in welchem Falle sie ein Maskenzeichen tragen müssen. Das Rauchen ist nur in den Nebenzimmern gestattet, damit keine dunkle Wolke sich vor die schönen Lichter der Tanzenden drange.

Vor dem Cotillon: die Vermählung des Herrn Café mit Fräulein Sahne und des Monsieur Zucker mit Mamselle Tasse. Monsieur Zucker bietet Dem. Tasse seine Süßigkeiten dar, aber Herr Café drangt sich mit Fraulein Sahne in diesen verzuckerten Ehestandshimmel hinein, woraus eine merkwürdige Vermischung entsteht. Das Ganze ist ein heiteres Lebensbild in einer Porzellan-Quadrille dargestellt. — Nach dem Cotillon auf vieles Verlangen „die große Ritter-Quadrille" geritten von Damen und Herren. — Pause. Man restaurirt sich und ist damit beschäftigt, daß man sich daran berauschen könnte, wenn der Ernst der Zeiten nicht mancher Tasche das Büdget beschnitte. Endlich setzt man sich auch über diesen Scrupel hinweg und nun geht der Tanz erst recht von Neuem an. So schreitet man fort bis zur Hahnenkrähe der Carnevalsfreuden.

Eintrittskarten à Person 1 Rthlr., so wie Billets zu geschlossenen Logen sind in der Kunst- und Musikalien-Handlung der Herren Bote & Bock Schweidnitzer Straße Nr. 8 zu haben. Das Lokal breitet seine Flügel aus um 8 Uhr, Terpsichore ihre Arme um 9 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Victorine mit dem Herrn von Wrochem auf Czerwentzitz bei Ratibor, zeige ich meinen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Skarsine den 20. Februar 1846.

Caroline verwittwete von Keltsch, geborne von Blacha.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Maria, geborne Moll, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Neumarkt den 19. Februar 1846.

Weniger, Kreis-Justiz-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr durch Gottes gnädige Hülfe erfolgte zwar schwere, doch glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einer gesunden Tochter, zeige ich entfernten Anverwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Lampersdorf, bei Frankenstein, den 20sten Februar 1846.

Ed. Suckow, Pfarrer.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 11 Uhr starb unser einziger und innigst geliebter Sohn Alfred am Scharlachfieber, in einem Alter von 4¾ Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies unsern entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Wünschelburg den 19. Februar 1846.

Heinrich Grötzebauch.
Mathilde Grötzebauch geb. Parisien.

Todes-Anzeige.

Am 19ten Februar Nachmittags starb der Regierungs-Inspektor Herr Carl Döring. Um stille Theilnahme bitten

Eleonore Reißinger, als Schwester.
Verw. Friederike Knik, als Cousine.
Ernst Knik.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft unser geliebtes Söhnchen Georg in dem Alter von 4 Monaten 24 Tagen. Dies zeigen allen Freunden und Verwandten tiefbetrübt an

Thierarzt Hinkefuß und Frau.

Breslau den 20. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Montag den 23sten, zum Benefiz für den Regisseur Hrn. Prawit, zum erstenmale: **Der Schöffe von Paris.** Komische Oper in 2 Akten von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Dorn.

Personen: Karl der Siebente, König von Frankreich, Hr. Rieger; Nicodemus Delorme, Schöffe von Paris. Hr. Prawit; Therese Truiton, seine Braut, Mad. Meyer; Loriot, Hr. Kahle; Gaillard, Hr. Brauckmann; Macarat, Hr. Gregor; Matout, Glöckner von Notre-Dame, Hr. Scheibler; Trinette, seine Tochter, Dem. Grünberg; Lavage, Herr Scheele; Potin, Herr Hillebrand.

Dienstag den 24sten: **Der Diamant des Geisterkönigs.** Original-Zauberspiel in 2 Akten mit Gesang und Tanz, von Ferdinand Raymund. Musik von J. Drechsler.

Fastnachts-Dienstag. Großer Masken-Ball im Tempelgarten.

Anzeige.

Die meiner Privat-Lehranstalt hierorts bewiesene Theilnahme veranlaßt mich, auswärtigen Eltern ergebenst anzuzeigen, daß, im Fall dieselben geneigt wären, ihre Kinder dem Unterricht meiner Anstalt zu übergeben, ich bereit sein würde, ihnen über die Bedingungen einer empfehlenswerthen Pension am Orte Auskunft zu geben.

Oppeln, im Februar.

Dr. Scheder.

Funfzehn Jahre lang, besonders aber in letzterer Zeit von unsäglichen Leiden gequält, welche mich des Gebrauchs meiner Füße fast gänzlich beraubten, habe ich natürlich mannigfachen ärztlichen Rath in Anspruch genommen und mich oft den schmerzhaftesten Kuren unterzogen, ohne jedoch daraus nur Linderung, geschweige denn völlige Besserung zu gewinnen. Endlich faßte ich an vergangenen Weihnachten den glücklichen Entschluß, die Hülfe des hier anwesenden Herrn Magnetiseur Matthei nachzusuchen, welcher mich auch wirklich durch die einfachste Behandlung bis jetzt von allen meinen Schmerzen befreit und somit der Hoffnung in mir Raum gegeben hat, noch einmal den vollständigen Gebrauch meiner leidenden Glieder wiedererlangen zu können. Vom herzlichsten Dankgefühl gegen Herrn Magnetiseur Matthei durchdrungen, glaube ich dasselbe am Besten dadurch zu bethätigen, daß ich alle gleich mir Leidenden auf die wundersame Heilkraft des genannten Herrn als auf eine sichere Hoffnung hinweise. Ich bin gern erbötig, jederzeit in dieser Angelegenheit nähere Auskunft zu ertheilen.

Breslau den 19. Februar 1846.

Verw. Inspektor Winkler, wohnhaft Neuewelt-Gasse No. 25.

Roggen-Stroh-Verkauf.

Es werden den 9ten März d. J. Vormitt. von 11 bis 12 Uhr circa

20 Schock Zins-Roggen-Stroh

das Gebund zu 15¾ Pfd. Preuß. Gewicht gerechnet, im hiesigen Amts-Locale, Ritterplatz No. 6, mit der Bedingung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, daß Zensiten das Naturale unmittelbar an den Käufer abliefern.

Kauflustige werden zu dieser Licitation hiermit eingeladen.

Breslau den 19. Februar 1845.

Königliches Rent-Amt.

Ausgeschlossene eheliche Gütergemeinschaft.

Die verehel. Rittergutspächter Schweitzer, Agnes Bertha, geb. Geisler, hat die in Rohrau bestehende Gütergemeinschaft durch die Verhandlung vom 25. November v. J. mit ihrem Ehemanne, Ernst Ludwig Schweitzer ausgeschlossen.

Breslau den 19. Januar 1846.

Das Gerichts-Amt Rohrau.

Guts-Verpachtung.

Unser im hiesigen Kreise belegenes Kämmereigut Baucke nebst Maschkowitz soll einschließlich der Getreidezinsen von der Maschkowitzer Mühle und der dortigen Branntweinbrennerei auf 18 Jahre von Johannis d. J. ab verpachtet werden.

Wir haben einen Bietungstermin auf

den 16. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in dem Sitzungszimmer unseres Rathhauses anberaumt und laden Pachtlustige zu diesem Termine ein. Die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur zu gefälligen Einsicht bereit.

Neisse den 17. Februar 1846.

Der Magistrat.

Schulhausbau.

Der Bau eines zweiten neuen evangelischen Schulhauses hierorts, veranschlagt auf 4085 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf. soll auf

den 13. März c., als Freitags, Nachmittags 2 Uhr

in unserm rathhäuslichen Sessions-Zimmer verlicitirt werden.

Qualificirte Bauunternehmer, welche eine Caution von 400 Rtl. in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen zu deponiren im Stande sind, werden mit dem Bemerken zum Termin eingeladen, daß Kostenanschlag und Zeichnung von heut ab, die Bedingungen aber vom 1ten März c. im Amtszimmer des Bürgermeisters eingesehen werden können.

Wohlau den 20 Februar 1846.

Der Magistrat.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Das Auswanderungsbuch

oder Führer und Rathgeber bei der

Auswanderung nach Nordamerika und Texas,

in Bezug auf Ueberfahrt, Ankunft und Ansiedelung, nebst einer vollständigen Schilderung des geographischen, politischen und geselligen Zustandes jener Länder und genauer Erörterung aller bei der Auswanderung zu berücksichtigenden Punkte. Größtentheils nach eigener Auffassung, während eines zweijährigen Aufenthalts in Amerika. Herausgegeben von Moritz Beyer, vormal. Oekon. Insp. u. Prof. d. Landwirthschaft. Mit einem Holzschnitt. 8. broch. 15 Ngr.

Bei E. F. Steinäcker in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Elementarbuch der hebräischen Sprache. Eine Grammatik für Anfänger mit eingeschalteten, systematisch geordneten Uebersetzungs- und andern Uebungsstücken, einem Anhange von zusammenhängenden Lesestücken und einem vollständigen Wortregister. Von Dr. G. H. Seffer. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Chrestomathie aus römischen Dichtern für mittlere Gymnasial-Klassen. Mit erklärenden Anmerkungen und beständigen Hinweisungen auf die Grammatiken von Zumpt, Siberti und Schulz. Herausgegeben von Dr. Fr. Franke, Director zu St. Afra in Meißen. geh. 12 Ngr.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu bekommen, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Handbuch der neuesten Erdkunde

dem Unterrichte

und den Freunden dieser Wissenschaft geweiht

von

A. A. Cammerer.

Zehnte Auflage

von einem Freunde des Verstorbenen revidirt und vermehrt.

Velinpapier 20 Sgr.

Trotz der Masse neuerer Lehrbücher der Geographie hat sich die Cammerer'sche steigender Theilnahme zu erfreuen, der beste Beweis ihrer bewährten Brauchbarkeit. Wohl sind die Resultate der neueren geographischen Forschungen besonders in dieser neuen Auflage gewissenhaft beobachtet und am gehörigen Orte eingeschaltet worden, aber die Terminologie der neueren Lehrbücher wurde nicht adoptirt, eben so wenig die politische Geographie von der physikalischen getrennt. Es mag dies vielen veraltet erscheinen, allein der hier klar, ansprechend und übersichtlich verarbeitete Stoff paßt vielleicht besser für den dem geographischen Unterrichte gegönnten Zeitraum als das schwer zu bewältigende Material der neueren Lehrbücher. Wir bitten Lehrer der Geographie um freundliche Berücksichtigung dieser 10ten Auflage.

Soeben ist erschienen und vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die neue Kirche
und
die alte Politik.

Von

Dr. Franz Schuselka.

2te unveränderte Auflage.

gr. 8. Geh. Preis 1⅓ Thlr

Leipzig.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Im **Verlags-Comptoir** zu **Hamburg** erscheint und ist vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die Werkstatt.

Monatsschrift für Handwerker.

Mit Illustrationen.

Preis des Heftes 4 Sgr.

1846. Januarheft erschienen.

Allen verständigen, **fortstrebenden** Arbeitern empfohlen.

Im Verlage von **Wilhelm Hassel** in Elberfeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Ueber die

Krankenheilung in Jesu.

Eine Vorlesung

von

Dr. **Fr. Adolph Krummacher.**

Aus seinem Nachlasse herausgegeben von seinen Söhnen

Friedrich Wilhelm und Emil Wilhelm.

Preis 5 Sgr.

So eben erschien bei Unterzeichnetem und ist durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

Das neue wohlgetroffene Portrait

des Seminar-Oberlehrers

Chr. G. Scholz

zu Breslau.

Mit einem Facsimile

Preis 10 Sgr. (auf chinesisches Papier 12½ Sgr.)

Breslau, 23. Februar 1846.

P. Th. Scholz,
Ohlauer Straße No. 68.

Wirklicher Ausverkauf von Wagen.

Da ich das Wagenbau-Geschäft gänzlich einstelle, so verkaufe ich meine, nach neuester Façon angefertigte Wagen mit dem Selbstkostenpreise und garantire für die Dauerhaftigkeit derselben.

Eichner, Wagenbauer, Messergasse No. 24, Breitestraße No. 2.

Durch directe Zusendungen von Paris

wurde mein Lager von **Parfümerie- und Toilette-Gegenständen aller Art** wieder reich assortirt, und empfehle ich davon **als vorzugsweise geschmackvoll und billig: Toilette-Seifen, Pomaden, Haaröle, Extraits d'odeurs** und **Parfüms, Räuchermittel** aller Art, **elegante Cartonnagen** mit allen **Toilette-Bedürfnissen** gefüllt, **Sachets** für die Commode und den Nipptisch 2c. 2c.

E. E. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.